

# forum

das magazin der evangelischen christuskirchengemeinde neuss



## Kirchen im Rheinland

### Die Evangelische Kirche in Waldniel

**D**ie ursprünglich kleine reformierte Gemeinde in Waldniel ist seit 1574 urkundlich nachweisbar und vermutlich den Glaubensflüchtlingen im Niederländischen Freiheitskampf zu verdanken. Seitdem hat die Kirchengemeinde eine wechselvolle Geschichte erlebt, so z.B. 1609 nach dem Aussterben der männlichen Herrscher von Cleve-Jülich-Berg. Die erbberechtigten Häuser Pfalzneuburg und Brandenburg lassen neben der katholischen auch andere christliche Religionen zu, dies entspricht der ersten offiziellen Anerkennung der niederrheinischen reformierten Gemeinden.

Ab 1613 wendet sich das Blatt, da der regierende Pfalzgraf vom Luthertum zum Katholizismus konvertiert. Es kommt zu massiven Maßnahmen der Gegenreformation, bis



Bitte lesen Sie auf Seite 12 weiter!



## In diesem Heft

Die Evangelische Kirche in Schwalmtal-Waldniel	02
In diesem Heft	03
<b>Besinnung – Ein Geschenk fürs Leben</b>	<b>04</b>
Personen in der Bibel – Elisabet	06
Bibelkurs – Hoffnung	07
Exkursion der Fördervereins Christuskirche	08
Weltweit – Amerika	
Die Baptisten	14
Eine Nation mit der Seele einer Kirche	18
Das Guggenheim-Museum in New York	22
Angebote für Familien	24
Kirchenmusik	26
Orgelkonzert	27
Gemeinsam geht alles besser	28
Informationen	30
<b>Aktuelle Termine der Christuskirchengemeinde</b>	<b>32</b>
Freud und Leid	34
<b>Weihnachtssonderbeilage in der Mitte des Heftes</b>	
Das Feuilleton	
Jüdisches Leben in der Welt	35
Die Orthodoxie – Teil 2	38
Adeste Fideles	40
Kleine Architekturgeschichten	42
Lebenslinien	44
O little town of Bethlehem	46
Unterwegs sein	52
Werbeblock	50
Aus der Jugendarbeit	54
Ein Teil eines Ganzen	57
Einschulung in der Martin-Luther-Schule	58
Birgit Meyer geht in den Ruhestand	59
Amerikanisches Weihnachtsessen	60
Kinderspiele aus Amerika	65
<b>Feste Termine der Christuskirchengemeinde</b>	<b>62</b>
Impressum	66
Die Not ist groß – Siebenbürgenhilfe	65
<b>Der Weg zu uns – Predigtplan und Kontakte</b>	<b>69</b>



Kreuzkirche in Bonn

Das Redaktionsteam des **forums** wünscht allen Lesern ein frohes und glückliches neues Jahr 2019.

**Titel:** Impressionen aus New York, das Guggenheim-Museum; lesen Sie bitte auf Seite 22 und 23.  
**Fotos:** Ralf Laubert  
**S.2:** Die ev. Kirche in Schwalmtal-Waldniel  
**Fotos:** Harald Frosch

## Ein Geschenk fürs Leben

**D**amals an Weihnachten bekam Klaus ein Mofa geschenkt, Rolf einen Bausparvertrag. „Wie uncool“, sagte Klaus. Heute wohnt Klaus immer noch bei Mutti, Rolf in seinen eigenen vier Wänden. – So ähnlich, liebe Leserinnen und Leser, lautete die Werbung einer Versicherung, die vor vielen Jahren im Fernsehen lief.

Ja, was wäre ein Weihnachtsfest ohne Geschenke? Für die meisten von uns gehören sie unbedingt dazu. Vor allem die Kinder freuen sich auf die Bescherung am Hl. Abend. Geschenke zu bekommen, ist etwas sehr Schönes. Meistens freuen wir uns über ein Geschenk, aber manchmal kann es auch sein, dass wir mit unserem Geschenk erst einmal nichts Rechtes anzufangen wissen und erst später erschließt sich uns sein wirklicher Wert. Bei unserem Rolf aus der Werbung wird das wahrscheinlich so gewesen sein. Er hätte mit seinen vielleicht 16 Jahren bestimmt lieber auch ein Mofa zu Weihnachten bekommen. Später dann wird er allerdings gemerkt haben, dass so ein Bausparvertrag doch

nicht so „uncool“ ist, sondern im Gegenteil sogar sehr sinnvoll. Er wird sein Geschenk im Nachhinein sehr zu schätzen gewusst haben.

Zu Weihnachten erinnern wir uns an ein ganz besonderes Geschenk. Ein Geschenk, das Gott uns macht. In Jesus Christus kommt Gott mitten hinein in unser Leben und schenkt uns seine ganze Liebe, sie fällt uns einfach in den Schoß, genauso wie damals den Hirten auf den Feldern. Ganz plötzlich fiel Gottes Liebe wie ein Lichtstrahl in ihr trostloses und armes Leben hinein. Sie waren die ersten, die von Gottes Geschenk erfuhren und die frohe Botschaft des Engels hörten: „Siehe, ich verkündige euch eine große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.“

In Jesus Christus kommt Gott auch zu uns, um unserer Leben hell und heil zu machen. Das ist Gottes Geschenk an uns, ein Geschenk, das uns nicht nur ein bisschen Freude, sondern große Freude verspricht. – Freude und Heil! Das klingt gut. Wer von uns wünscht sich das nicht? Aber sind das nicht nur schöne Worte, die uns da jedes Jahr im Weihnachtsgottesdienst gesagt



werden? Hält das Geschenk Gottes überhaupt, was es verspricht? In unserem Leben und in der Welt geht es doch oft ganz anders zu. Da ist oft so wenig von Liebe und Frieden zu spüren. Wenn wir die Nachrichten anschauen, gibt es meist wenig Grund dafür, uns zu freuen. Was haben wir also davon, dass Gott in Jesus Christus zu uns kommt?

Was haben wir von seinem Geschenk? Vielleicht haben sich das die Hirten damals auch gefragt. Wahrscheinlich haben sie gar nicht richtig begriffen, was es mit dem neugeborenen Kind auf sich hatte. Aber sie nahmen das Geschenk an, machten sich auf den Weg zum Stall und spürten, wie ihr Herz froh wurde. Auf einmal wussten sie: Wir sind nicht mehr die Außenseiter, wir sind etwas wert, unser Leben hat einen Sinn. Auch die Menschen, denen Jesus später begegnete, erlebten solch eine Veränderung. Traurige erfuhren Trost und Hoffnungslose neuen Lebensmut. Von Jesus ging eine heilende Kraft aus, die Kraft der Liebe Gottes. Und diese Liebe möchte auch uns heute verändern. In Jesus Christus kommt Gott gerade in unsere raue Lebenswirklichkeit, gibt er

sich gerade in die Verlorenheit und Friedlosigkeit dieser Welt und macht uns Mut darauf zu hoffen, dass nichts so bleiben muss, wie es ist, dass Veränderung möglich ist und sich die Freude einmal durchsetzen wird.

Trost, Kraft und Hoffnung, das ist das Geschenk, das Gott uns zu Weihnachten macht. Und es ist an uns, ob wir sein Geschenk annehmen oder achtlos beiseiteschieben. Gottes Geschenk ist viel mehr als ein Geschenk für den Augenblick oder für ein paar fröhliche Stunden. Es ist ein Geschenk fürs ganze Leben, ein Geschenk, das uns hält und trägt an jedem Tag. Wir haben Grund dazu, uns zu freuen, und wir können etwas von dieser Freude weitergeben. So haben auch unsere Geschenke zu Weihnachten durchaus einen symbolischen Sinn. Denn mit ihnen schenken wir einander etwas von der großen Freude, die Gott uns in dem Kind in der Krippe gemacht hat.

**Ich wünsche uns,  
dass wir diese Freude in unserem Leben spüren.**

*Eva Brügge*

## **Gewusst – bekannt – interessant**

Das Lied „O du fröhliche...“, eine der bekanntesten deutschsprachigen Weihnachtsweisen, wurde früher auch zu Ostern und zu Pfingsten gesungen: Es nannte sich „Allerdreifeiertagslied“ und umfasste in dieser Version je eine Strophe für jedes der drei christlichen Hochfeste.

„O du fröhliche, o du selige gnadenbringende Osterzeit. Welt liegt in Banden, Christ ist erstanden...“, sangen die Gläubigen etwa zum Osterfest.

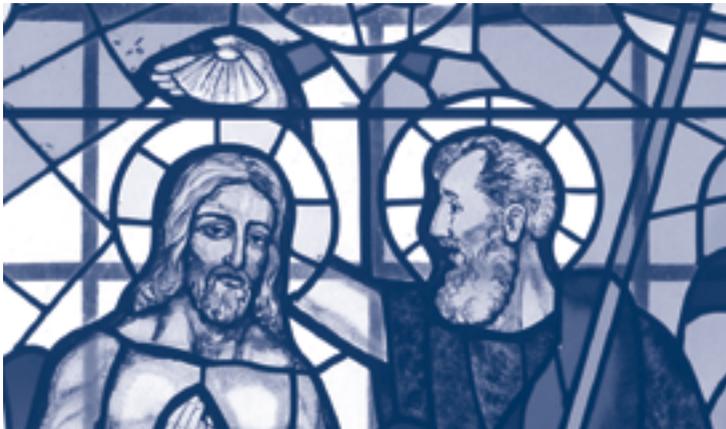
Der Theologe Johannes Daniel Falk (1768 bis 1826) schrieb das Lied im Jahre 1815/16. Er widmete es den Mädchen und Jungen, die er in sein „Rettungshaus für verwaiste Kinder“ in Weimar aufgenommen hatte. Die Melodie zu „O du fröhliche...“ stammt von einem alten sizilianischen Marienlied.

*Gisela Lück*

## Personen in der Bibel – Elisabet, die Mutter Johannes des Täuferers

**D**er Name Elisabet ist von dem hebräischen **E**li saba abgeleitet worden, er bedeutet „Gott ist Fülle“, „Gott ist mein Eid“, „die Gott Zugeschworene, die Gottgeweihte“.

Elisabet ist die erste Frauengestalt des Neuen Testaments, im Kapitel 1 des Lukasevangeliums (Verse 5 – 25, 39 – 45 und 57 – 66) wird über sie



berichtet. Sie ist eine der Frauengestalten, die die Verbindung zwischen Judentum und Christentum deutlich macht. Elisabet stammt aus dem Geschlecht des Aaron, des Bruders des Mose, ihr Mann Zacharias ist ein untadeliger Jude und Priester.

Als dieser im Tempel des Herrn das Rauchopfer darzubringen hat, erscheint ihm der Engel Gabriel und verspricht ihm trotz des Alters und der Unfruchtbarkeit seiner Frau einen Sohn, den er Johannes nennen soll. Außerdem wird Zacharias wegen seiner Zweifel daran mit Stummheit bestraft, bis das Kind geboren ist.

Elisabet steht damit in der Tradition der kinderlosen Frauen wie Sara und Hanna, deren persönlicher Lebenswunsch sich erfüllt und deren gesellschaftliche Zurücksetzung durch die Kinderlosigkeit aufgehoben wird.

Die Geschichte von Ankündigung, Schwangerschaft und Geburt wird zu Maria, der Mutter Jesu, in Beziehung gesetzt. Auch ihr kündigt der Engel Gabriel an, was geschehen wird.

Für beide Frauen kommt die Nachricht überraschend, beide sind überwältigt vom Glück und loben Gott. Maria besucht die im Bergland bei Jerusalem lebende Elisabet, die die Ältere ist. Als Elisabet dann Marias Stimme hört, hüpfte das Kind in ihrem Leib.

Maria beantwortet Elisabets Gruß mit einem Lobgesang Gottes, dem Magnificat. Marias Besuch bei Elisabet wird auch „Heimsuchung Mariä“ genannt, viele Maler und Bildhauer, vor allem die des Mittelalters, haben sich künstlerisch damit auseinandergesetzt.

Maria bleibt drei Monate bei Elisabet, da sie deren Rat und deren Fürsorge braucht. So werden sie zu Schwestern, die sich auch ohne Worte verstehen und die Gottes Geist spüren. Sie haben Gott in ihrem beseelten Leib erfahren und sind darüber voller Freude.

*Annelie Kühnel*

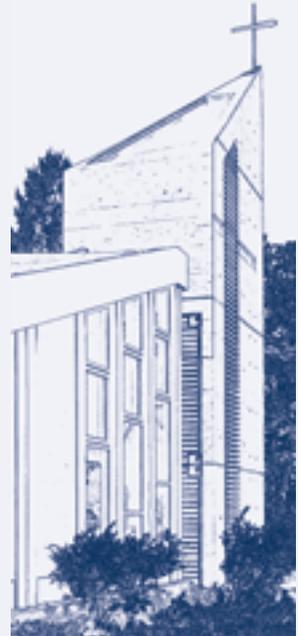
## HOFFNUNG – Bibelkurs zu den sog. „katholischen Briefen“

### Jakobus, Judas, Johannes, Petrus, Offenbarung

In seiner Kirchengeschichte bezeichnete Eusebius von Caesarea (ca. 260–340 n. Chr.) sieben Briefe des Neuen Testaments erstmalig als „katholische Briefe“: Jakobus, 1. Petrus und 2. Petrus, 1–3. Johannes, Judas. Er wollte damit ausdrücken, dass sie an die gesamte Christenheit gerichtet seien (katholikos = allgemein). Seitdem hat sich diese Bezeichnung durchgesetzt.

Zusammen mit der Offenbarung wollen wir uns dieser biblischen Texte annehmen und dem Hoffnungsbegriff, der sich in all seinen schillernden Facetten durch die Briefe und die Offenbarung zieht, nachspüren.

- Was hat es mit diesen Briefen auf sich?
- Wer schrieb sie, wann und an wen?
- Welcher Bilder und Begriffe bedienen sie sich?



Interessierte aller Altersstufen sind herzlich willkommen. Sie können jederzeit einsteigen und auch einmal „nur“ einen Abend kommen!

**Herzliche Einladung** dazu, sich mit der Bibel, dem eigenen Glauben und Zweifeln zu beschäftigen, zu hören und zu reden!

Erster und letzter Veranstaltungstag: 9. Jan. 2019 – 3. Juli 2019, mittwochs 18.00–19.00 Uhr

Leitung, Tel.: Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth, 02131-53 888 04;

kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de

**Ort der Veranstaltung: Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194, 41464 Neuss**

*Kennen Sie den gemeinsamen Internetauftritt  
der vier Neusser evangelischen Gemeinden?* [feedback@c-k-n.de](mailto:feedback@c-k-n.de)

## Exkursion des Fördervereins Christuskirche nach Bonn und Königswinter

**D**ie diesjährige Exkursion des Fördervereins am 22. September führte nach Bonn und Königswinter. Dr. Michel und seine Frau hatten wieder sehr interessante Ziele ausgesucht. Mit 29 gut gestimmten Personen machten wir uns auf den Weg. Unser erstes Ziel, das wir bei sonnigem Wetter ansteuerten, lag auf dem Kreuzberg. Dort galt es, die namhafte Kreuzbergkirche zu besichtigen, die 1627 im Auftrag des Kurfürsten und Erzbischofs von Köln, Ferdinand von Bayer, erbaut wurde. Es ist ein spiritueller Ort, an dem wir von der indischen Schwester Lesley sehr freundlich empfangen wurden.

Mit wenigen anderen Schwestern der „Sisters of Charity“ bewohnt sie diese schöne Klosteranlage. Der Komplex wird jedoch zusätzlich von einem Verein unter dem Dach der Schönstatt-Marienbrüder genutzt, die dort ein Zentrum für internationale Bildung und einen Kul-

turaustausch mit einem angeschlossenen Spracheninstitut betreiben.

Die Schönstätter halten im Klostergarten auch eine kleine Marienkapelle vor. Wer auf den Kreuzberg fährt, möchte natürlich die Heilige Stiege sehen oder gar als Büsser betend auf den Knien emporsteigen. Die Stiege mit 28 Stufen ist der Scala Sancta in Rom nachempfunden, die der Legende nach aus dem Palast des Pilatus stammt.

Hier sind nun keine Blutstropfen Jesu zu entdecken, wohl aber hat man Reliquien von Heiligen aus der Region eingelassen; die betreffenden Stufen sind mit Sternen markiert. Unter der Heiligen Stiege befindet sich eine Krypta mit einer etwas gewöhnungsbedürftigen Darstellung des Grabes Jesu vis-à-vis der Geburtsgrotte. Ein Kleinod stellt sicher das „Gnadenbild der Schmerzensmutter“, eine kleine Pieta von 1628, in der Seitenkapelle der Klosterkirche dar. Kurios sind die beiden gemalten Uhren, eine befindet



sich über dem Portal der Heiligen Stiege, die die Uhrzeit der Verurteilung Jesu anzeigt: 11.45 Uhr! Eine andere ist in der Kirche, deren Zeiger auf drei Uhr nachmittags, der Sterbestunde Jesu, stehen.

Die Fahrt ging nun weiter. Vom Kreuzberg aus erfreute uns ein herrlicher Blick auf das im Tal gelegene Alt-Bonn. So konnte man schon unser nächstes Ziel gut erkennen: die evangelische Kreuzkirche am Kaiserplatz. Der Weg dorthin führte durch die so schöne Südstadt mit Nussallee, Poppelsdorfer Schloss, Botanischem Garten, Poppelsdorfer Allee. Wie gerne hatte ich Anfang der achtziger Jahre in diesem Viertel, in dem damals auch einige Botschaften ihre Adresse hatten, mit meiner Frau in unserer Studienzeit gelebt. Heute ist die Südstadt eines der teuersten Viertel der Stadt. In den modernisierten Häusern aus der Gründerzeit wohnen nun weniger Studenten, sondern wohlhabende Bürger der Stadt, z.B. auch Norbert Blüm. An der Kreuzkirche, im Herzen von Bonn neben der Universität und dem Hofgarten gelegen, wurden wir von Herrn Crummenerl empfangen, der im Nu die Herzen der Gruppe für sich einnahm.

Er erwies sich als ebenso sachkundiger wie humorvoller wie geistlicher Führer durch die Bonner Geschichte und brachte uns vor allem die spannende Geschichte und Gegenwart der Kreuzkirche nahe.

Zunächst standen wir vor dem Tor auf dem Kaiserplatz, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das Schloss



hat, damals Sitz der Kurfürsten von Köln, die man dort aber nicht haben wollte, es ist heute die Friedrich-Wilhelm-Universität. Der Blick geht auch in die andere Richtung über die Allee hin zum Poppelsdorfer Schloss, das heute die Zoologen beherbergt, und weiter bis auf den Kreuzberg, ein bisschen wie Versailles. Wer hätte gedacht, dass der Kaiserplatz und die Schlösser im Besitz der Universität sind? Nun ging es hinein in diese beeindruckende evangelische Kirche, die als Universitätskirche sicher einen besonderen Rang einnimmt. Nachdem man zunächst in der kleinen barocken Schlosskirche, die bis heute in Gebrauch ist, Gottesdienst feierte, wurde wegen der steigenden Zahl der Gemeindeglieder 1871 die Kreuzkirche eröffnet. Mit über 1.200 Sitzplätzen ist sie sicher eine der



größten evangelischen Kirchen in Deutschland. Die Geschichte unseres Landes hat an und in ihr Spuren hinterlassen. Betritt man das große Eingangsportale, wird man sofort auf zwei große Theologen der Bonner Universität hingewiesen: auf Karl Barth, dessen 50. Todestag wir am 10. Dezember gedenken, und Hans Joachim Iwand.

Die Gemeinde widerstand den Deutschen Christen. Zur bekennnistreuen Gemeindeleitung gehörte der eben genannte Professor Barth, der die Universität und Deutschland verlassen musste, nachdem er den Führereid verweigert hatte. Er war der große Wegbereiter der Theologischen Erklärung von Barmen 1934, deren Grundzüge sich bereits in einer Bonner Erklärung wiederfinden. Herr Crummenerl führte uns nun auch in die Katakomben. Dort sieht man noch die Luftschutzbunker mit Originalhinweisen. 300 Menschen suchten hier in den Bombennächten



Schutz. Die Kreuzkirche wurde nicht verschont: Große Bereiche des Seitenschiffes und die Decke stürzten nach Treffern ein. Nach dem Krieg wurde ein Neuaufbau erforderlich. Die riesige Kirche wirkt sehr schlicht, weist aber besondere Ausstattungsmerkmale auf, so die sehenswerten Chorfenster von Stockhausen oder den aus Muschelkalk bestehenden Altar und das Kreuz,

# Herzlichen Glückwunsch

## und herzliche Einladung zum Seniorengeburtsfest rund um die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche!

Wir laden Sie herzlich, allein oder mit Partner, Partnerin, Freundin oder Freund, zur Seniorengeburtsfestfeier ein! Alle drei Monate feiern wir mit Andacht, Sekt und Selters, Kaffee, Tee und Kuchen gemeinsam Ihren Jubeltag.

Wenn Sie einmal verhindert oder krank sein sollten, kommen Sie ruhig zu einem anderen Treffen in die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche. Bitte melden sich beim Küster, Herrn Kuhn (Tel. 808 07), oder bei Pfr.in Jabs-Wohlgemuth (Tel. 53 888 04) an.

### Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Jahr 2019!

Donnerstag 17.01.19 15.00 Uhr  
Seniorengeburtsfestfeier Bez. II  
(Geb. Oktober, November, Dezember)

Donnerstag 11.04.19 15.00 Uhr  
Seniorengeburtsfestfeier Bez. II  
(Geb. Januar, Februar, März)

Donnerstag 04.07.19 15.00 Uhr  
Seniorengeburtsfestfeier Bez. II  
(Geb. April, Mai, Juni)

Donnerstag 10.10.19 15.00 Uhr  
Seniorengeburtsfestfeier Bez. II  
(Geb. Juli, August, September)

Donnerstag 16.01.20 15.00 Uhr  
Seniorengeburtsfestfeier Bez. II  
(Geb. Oktober, November, Dezember)

### Herzliche Grüße senden Ihnen

Ihre Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth  
und das „Feier-Team“

von Arnold Rickert entworfen. Die Kreuzkirche ist weithin für große Konzerte und auch Predigtreihen namhafter Theologen und nichttheologischer Redner bekannt. Herr Crummenerl, der in Bonn Theologie studiert hatte, später Soziale Arbeit und dann viele Jahre ein Obdachlosenheim als geistlicher und weltlicher Leiter führte, engagiert sich heute als Presbyter der Kreuzkirche. Man merkte: Ihm war das Herz voll. Seine Begeisterung ging auf die Gruppe über. Mit Freude und Dankbarkeit feierten wir dann zuletzt noch eine kleine Andacht mit unserem Kirchenführer, in der er uns ein Lied von Ernst Moritz Arndt nahebrachte.

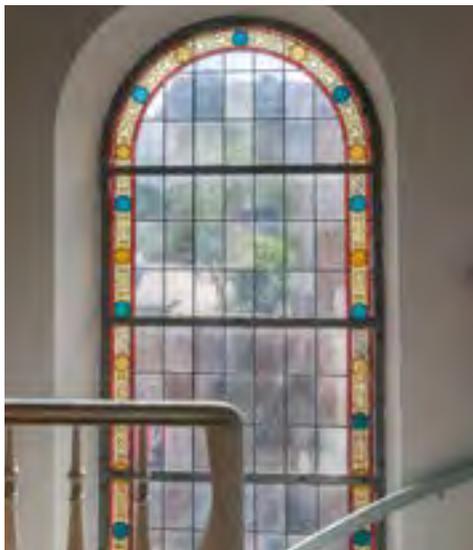
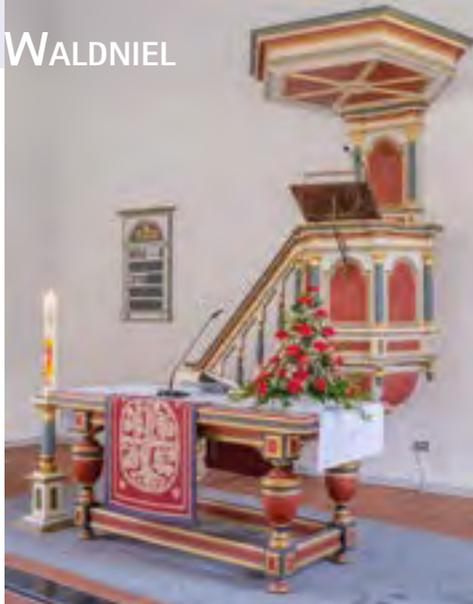
Über den weiten Hofgarten gingen wir zum Bus, der uns zu unserem letzten Tagesziel fuhr, nach Königswinter. Ein schmackhaftes rheinisches Mittagmahl in einem Restaurant direkt am Rheinufer stärkte uns für einen Besuch im Siebengebirgsmuseum, wo wir in zwei Gruppen durch die liebevoll gestaltete Ausstellung geführt wurden. Wir erfuhren mehr über das harte Leben der Menschen im Siebengebirge in früheren Zeiten, das vor allem vom Bergbau geprägt war: Die vulkanischen Gesteine wie z.B. Basalt oder Tuff waren begehrte Baumaterialien, wie man es ja auch an unserer Christuskirche sehen kann. Gott sei Dank wurde das Kapitel rechtzeitig beendet, bevor man die Berge noch weiter abtragen konnte und die Landschaft zerstört wurde. Ein bisschen müde von all den vielen Eindrücken traten wir die Rückfahrt an. Das schöne Wetter ist uns fast bis zum Schluss treu geblieben.

Auf der Rückfahrt – wie schon auf der Hin- und Rückfahrt – hörten wir noch auf Gottes Wort und sangen Lieder, wieder wunderbar begleitet von Marlies Blech auf der Mundharmonika. Ein eindrücklicher Tag ging am Martin-Luther-Haus dann zu Ende.

*Ihr Pfarrer Dohmes*

Fortsetzung von Seite 2

schließlich 1623 die öffentliche reformierte Religionsausübung im Amt Brüggén verboten wird. Zum Glück bieten benachbarte Adelshäuser den Gläubigen Zuflucht und Schutz.



Nach dem Dreißigjährigen Krieg werden 1648 im Westfälischen Frieden die Reformierten wieder offiziell anerkannt, ab 1655 wird der Bau einer eigenen Kirche geplant.

Dank großzügiger Spenden von holländischen Gemeinden und Einzelpersonen, unter ihnen Prinz Wilhelm von Oranien, wird mit dem Bau der Predigtstätte 1667 begonnen. Das katholische Pfalz-Neuburg untersagt jedoch

den Weiterbau. Der Hinweis auf die auch mögliche Nutzung als Privathaus durch die protestantische brandenburgische Seite lässt dann ein Gebäude mit zwei Etagen entstehen: unten der Predigtsaal und oben die Pfarrwohnung.

1672 erhält die Gemeinde dann das Recht auf eine öffentliche Religionsausübung. 1707 wird auf das Kirchendach ein Dachreiter mit zwei Glocken aufgesetzt, die 1705 in Amsterdam

gegossene Glocke ist bis heute in Gebrauch. 1728 entstehen ein neues Pfarr- und Schulhaus sowie ein Küsterhaus. In den Jahren 1809 bis 1810 wird die Empore für die Orgel errichtet. 1866 bekommt die Kirche dank dreier hoher Rundbogenfenster ihr „kirchliches Gesicht“.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg verachtfacht sich ab 1945 die Zahl der Gemeindeglieder durch die Zuwanderung vieler Ostvertriebener. In den Sechzigerjahren bildet sich ein zweiter Pfarrbezirk, der die Ortschaften Amern und Niederkrüchten umfasst (s. **forum** 3/2018).

Zwischen 1967 und 1977 wird das Innere der Waldnieler Kirche durch einen Fries unter der Decke, einen neuen Abendmahlstisch, den großen Messingleuchter und eine neue Farbgestaltung verschönert.

Das Siegel der Kirchengemeinde Waldniel besteht seit 1613, es trägt die Inschrift „Ego sum vitis; vos estis palmites“. Der Text stammt aus Joh 15,5 und ist als Jesu Aussage „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben!“ jedem von Ihnen bekannt.

Dank der drei engagierten PfarrerInnen und vieler ehrenamtlich arbeitender Menschen bietet die Kirchengemeinde ihren 4.400 Mitgliedern eine Vielzahl an Betätigungsmöglichkeiten an.

Abschließend sei gesagt, dass die relativ kleine Waldnieler Kirche dank ihrer Bauweise und der im Innenraum verwendeten Farben Grau, Blau und Dunkelrot eine beliebte Hochzeitskirche ist, da sie die ihr eigene Ruhe und Harmonie ausstrahlt.

*Annelie Kühnel*



**Ihr Portrait!**  
**Das ganz persönliche Weihnachtsgeschenk.**

**Fotostudio Meister**  
Krämerstr.9 41460 Neuss  
Tel. 02131-25832  
[www.fotostudiomeister.de](http://www.fotostudiomeister.de)

## Die Baptisten

**N**atürlich kennt fast jeder den Schwarzen amerikanischen Pastor Martin Luther King, der sich für die Gleichberechtigung von Menschen, unabhängig von ihrer Hautfarbe, einsetzte und deshalb am 4. April 1968 Opfer eines Attentats wurde.



Auch der Evangelist Billy Graham dürfte vielen Menschen dem Namen nach bekannt sein, weil er auch in Deutschland evangelistische Großveranstaltungen durchgeführt hat. Vielleicht sind diese beiden Repräsentanten typisch für den Baptismus, weil sie für zwei wichtige Schwerpunkte stehen: die gesellschaftliche Verantwortung und den Ruf zum persönlichen Glauben.

Betritt man heute eine Baptistenkirche irgendwo in Deutschland, dann fällt relativ schnell eine bauliche Besonderheit ins Auge. Es gibt nämlich vorn ein großes Taufbecken, in dem mündige Menschen durch Untertauchen getauft werden. Der Name Baptist leitet sich vom griechischen Wort baptizo ab, was Untertauchen oder Färben bedeutet. Diese Art der Taufe ist charakteristisch für diese Freikirche, auch wenn sie nicht die einzige Kirche ist, die diese Form der Taufe praktiziert.

### Alleinstellungsmerkmale des Baptismus

Was Baptistengemeinden weltweit verbindet, fassen die „Baptist Principles“, die baptistischen Grundsätze, zusammen:

- **Bibel als Gottes Wort** ist alleinige Richtschnur für Glauben und Leben
  - **Gemeinde der Gläubigen** setzt die Einladung zum Glauben durch die Verkündigung des Evangeliums und den gelebten Glauben voraus
  - **Taufe auf das Bekenntnis des Glaubens** wird daher nur an mündigen Menschen vollzogen
  - **allgemeines Priestertum aller Gläubigen** ist schon im Neuen Testament zu finden
  - **Selbstständigkeit jeder Ortsgemeinde**, der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden nimmt nur solche Aufgaben wahr, die die Einzelgemeinden nicht leisten können
  - **Glaubens- und Gewissensfreiheit** setzt die Trennung von Kirche und Staat voraus
- Quelle: Homepage des BefG KdöR

### Entstehungsgeschichte

Der Ursprung des Baptismus liegt im englischen Puritanismus: Der Puritanismus versuchte, die Kirche von England durch die Übernahme der reformatorischen Grundsätze von katholischen Riten zu reinigen. Reformierte Theologie und Frömmigkeit waren bestimmend.

Die Puritaner wollten das Leben des Einzelnen, der Kirchen und der Gesellschaft nach Gottes Geboten gestalten und versuchten deshalb, unabhängige Gemeinden zu gründen. Das dabei angewendete Modell



Die Gemeinde der Ebenezer Baptist Church in Atlanta (imago stock&people/ Foto: UPI Fotos)

des Kongregationalismus (die Versammlung der Mitglieder bestimmt über Leben und Lehre der Gemeinde) wurde richtungweisend für den Baptismus.

Der ehemalige anglikanische Geistliche John Smyth (1554-1612) vermittelte in einer nach Holland ausgewichenen Flüchtlingsgemeinde die Erkenntnis, dass die Taufe nur an glaubenden Menschen vollzogen werden dürfe. Smyth vollzog die Taufe zunächst an sich selbst und taufte dann seine Mitstreiter durch Übergeben mit Wasser.

Durch Rückkehrer von Holland nach England bildete sich 1630 eine erste Täufergemeinde. Seit 1641 wurde die Taufe durch Untertauchen geübt. Wesentlich für die Ausbreitung des Baptismus wurde die Verpflanzung in die neue Welt, wo er, durch verschiedene Erweckungswellen verstärkt, große missionarische Kraft entfaltete.

In Deutschland begann der Baptismus durch die Taufe von J.G. Oncken (Namensgeber des Onckenverlags in Kassel) und sechs weiterer Glaubender am 22.4.1834. Der amerikanische Theologe Barnas Sears taufte die ersten Taufgesinnten in der Elbe bei Hamburg.

Oncken entfaltete als Bibelkolporteur eine ausgedehnte Reisetätigkeit in ganz Europa und sorgte dadurch für eine rasche Verbreitung des Baptismus. 1888 erhielt der „Bund der Bapti-

stengemeinden in Deutschland“ erstmals rechtliche Anerkennung und 1930 auch die Rechtsform einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Einen wichtigen Schwerpunkt des Baptismus bildete bald die Diakonie. So entstanden die z.T. heute noch existierenden Werke: Diakonissenhäuser in Berlin und Hamburg (1887 Bethel & 1907 Albertinen), die Seemannsmission (1903), Mission an Israel (1906). Die Diakonissenhäuser ermöglichten unverheirateten Frauen, eigenständig zu arbeiten und zu leben. Auch die Ausbildung von Pastoren wurde als Aufgabe des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden durch die Gründung des Theologischen Seminars 1880 in Hamburg, heute Theologische Hochschule in Elstal bei Berlin, wahrgenommen.

Veränderungen durch den NS-Staat: 1938 wurden die bedrängten Elimgemeinden (pfingstlicher Prägung) in den Bund aufgenommen.

Während die Gemeinden in Ostdeutschland im Bund blieben, verließen sie ihn im Westen ab 1954 wieder. Bedeutsamer noch war die vom Staat erzwungene Verbindung mit dem „Bund freier Christen“ (BfC).

1941 gaben beide Seiten, also Brüder und Baptisten, ihren eigenen Namen zugunsten des gemeinsamen Namens „Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden“ auf.

## Umgang mit Schuld in der Geschichte des BEFG

Das Bekennen des Versagens der Verantwortlichen des Baptismus in der Zeit der NS-Diktatur fand erst Jahrzehnte nach dem Stuttgarter Schuldbekennnis Raum.

1984, zum in Hamburg veranstalteten 150-jährigen Jubiläum der deutschen Baptistengemeinden, bekannte der BEFG erstmals öffentlich seine Schuld:

„(...) In unserem Volk und durch unser Volk ist viel Unrecht geschehen. Scham und Trauer erfüllen uns, besonders wenn wir an die Verfolgung und Massenvernichtung von Juden denken. Wegen dieser Schuld unseres Volkes bleiben wir auf die Vergebung Gottes angewiesen. (...) Doch wir haben uns nicht öffentlich mit dem Kampf und Leiden der bekennenden Kirche verbunden und ebenso versäumt, eindeutig den Verletzungen göttlicher Gebote und Ordnungen zu widerstehen. Es beugt uns, dass wir als deutscher Bund der ideologischen Verführung jener Zeit oft erlegen sind und nicht größeren Mut zum Bekenntnis für Wahrheit und Gerechtigkeit bewiesen haben (...).“

Das wurde v.a. auch von Vertretern anderer Konfessionen europaweit wertschätzend zur Kenntnis genommen. Große Verdienste haben sich Freikirchenforscher erworben, die sich intensiv auch wissenschaftlich mit der Rolle der Freikirchen im sog. „Dritten Reich“ auseinandergesetzt haben. Auch die Aufarbeitung der Geschichte der Baptisten in der DDR gehört inzwischen dazu.

## Aktuelle Entwicklungen

Die Auseinandersetzung mit der Frage, ob man Christen, die in anderen Konfessionen getauft worden sind, nochmals durch Untertau-

chen taufen müsse, hat dazu geführt, dass immer mehr Gemeinden eine Ausnahmeregelung eingeführt haben. Für die Ausnahmeregelung spricht, dass man die eigene Taufe nicht zum reinen Übertrittsritual entwerten will.

Die Achtung vor der Geschichte Gottes mit einem Menschen, der sich zu seiner Taufe bekennt, auch wenn sie schon im Säuglingsalter vollzogen wurde, gebietet es, nicht auf einer Wiederholung zu bestehen, meint der baptistische Konfessionskundler Prof. E. Geldbach in seinen Stellungnahmen zu Taufe, Mitgliedschaft und Gemeinde.

## Frage nach dem Gemeindegewachstum

Besondere Erwähnung verdient sicher auch das unter Federführung der theologischen Hochschule Elstal durchgeführte Forschungsprojekt „Faktoren des Gemeindegewachstums in der Selbstwahrnehmung wachsender Gemeinden und ihrer Gemeindeleitungen“. Es wurde durchgeführt.

Es hat Ergebnisse aus qualitativen Befragungen von Gemeinden, die zwischen 2002-2012 um mehr als 15% gewachsen sind, in Relation zu Zufallsstichproben aus allen Gemeinden des BEFG gesetzt.

Dabei haben sich signifikante Unterschiede ergeben: „Die wachsenden Gemeinden im BEFG haben einen moderneren Gottesdienst, investieren mehr in die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, haben eine positivere Selbstwahrnehmung, sind missionarisch aktiver und geben besonderen Gebetsformen breiteren Raum in ihrem Gemeindeleben“ (Theol. Gespräch 2/17).

Neben internen Faktoren, die Gemeinden beleben, wachsen oder auch sterben lassen, bleiben auch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bedeutsam. Vor dem Hintergrund der weltweiten Diskussion um den Umgang mit re-

ligiös begründetem Extremismus soll ein Zitat von Julius Köbner, einem der Mitarbeiter Onckens, stehen. Er schrieb in seinem „Manifest des freien Urchristentums an das deutsche Volk“ von 1848, also im Revolutionsjahr:

„Gelobt sei Gott, dass die bürgerliche Emanzipation und völlige Gleichstellung aller Religionen herbeigekommen ist! Aber wir behaupten nicht nur unsere religiöse Freiheit, sondern wir fordern sie für jeden Menschen, der den Boden des Vaterlandes bewohnt, wir fordern sie in völlig gleichem Maße für alle, seien sie Christen, Juden, Mohammedaner oder sonst was.“

## Gemeinden und Mitglieder in Deutschland

Auch wenn der BEFG die größte Freikirche in Deutschland ist, so ist er doch nur ein kleiner Teil des weltweiten Baptismus. Zu ihm zählen ca. 147 Mio. getaufte Mitglieder in 160 Ländern. In den USA sind die Baptisten die zweitgrößte Kirche nach den Katholiken.

Zum BEFG gehörten 2017 ca. 802 Gemeinden und Zweiggemeinden, am 31.12.2017 zähl-

te der Bund 82.357 Mitglieder. 2.140 Menschen wurden getauft. 72.775 Gottesdienstbesucher wurden an best. Zählsonntagen gezählt.

Der BEFG ist Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) und Mitglied der Evangelisch-Freikirchlichen-Allianz Deutschland (EAD).

*Pastor Siegfried Wolf  
Düsseldorf/Hilden August 2018*

## Literatur:

Erich Geldbach: Freikirchen – Erbe, Gestalt und Wirkung, Göttingen 1989

Balthasar Hubmeier: „Von der christlichen Tauff der gläubigen“ 1525

Günter Balders: Theurer Bruder Oncken, Wuppertal und Kassel, 2. Aufl. 1984

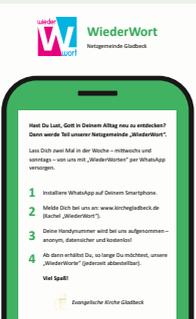
Ders: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, 1984

André Heinze: Taufe und Gemeinde W/KS 2000

Festschrift 125 Jahre Theologisches Seminar, Beiheft des Theologischen Gesprächs 6/2005

**Abk: BEFG: Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, K.d.ö.R.**





**Psalm 145,18:**  
**Gott ist nahe allen, die ihn anrufen.**

Hast du Lust, Gott in deinem Alltag neu zu entdecken? Dann werde Teil unserer Netzgemeinde „WiederWort“. Lass dich zwei Mal in der Woche – mittwochs und sonntags – von uns mit „WiederWorten“ per WhatsApp oder Insta versorgen.

**Wie das geht? Ganz einfach:**

- Installiere WhatsApp auf deinem Smartphone.
- Verbinde dich mit uns.
- Deine Handynummer wird bei uns aufgenommen – anonym, datensicher und kostenlos.
- Ab dann erhältst du, so lange du möchtest (jederzeit abbestellbar), unsere „WiederWorte“.

# Eine Nation mit der Seele einer Kirche

## Erfahrungen in sechs Jahren als Pfarrer in den USA

Sechs Jahre lang, von 2012 bis 2018, war ich Pfarrer in den USA – in einer besonderen Gemeinde. Die German Lutheran Church Washington, DC, in die die EKD (Evangelische Kirche in Deutschland) mich entsandt hatte, ist eine deutschsprachige Kirchengemeinde, die in vielem einer Gemeinde in Deutschland ähnelt. Trotzdem hat mir die Zeit in den USA einen tiefen Einblick in den amerikanischen „Way of Church“, die amerikanische Art, Kirche zu sein, gegeben.



In den deutschen Medien entsteht oft der Eindruck, „amerikanische Christen“ seien alle evangelikal oder sogar erzkonservative Fundamentalisten. Das bedarf unbedingt einer Korrektur. Ganz grob lässt sich sagen: Drei Viertel aller Amerikaner sind Christen, zwei Viertel Protestanten (im allerweitesten Sinne) und ein Viertel sogenannte Evangelikale. Das ist gewiss viel – aber evangelikal ist ein kaum definiertes Etikett und bedeutet in den USA durchaus Verschiedenes. Insbesondere viele schwarze Kirchen sind, theologisch betrachtet, „evangelikal“, politisch gesehen aber eher progressiv.

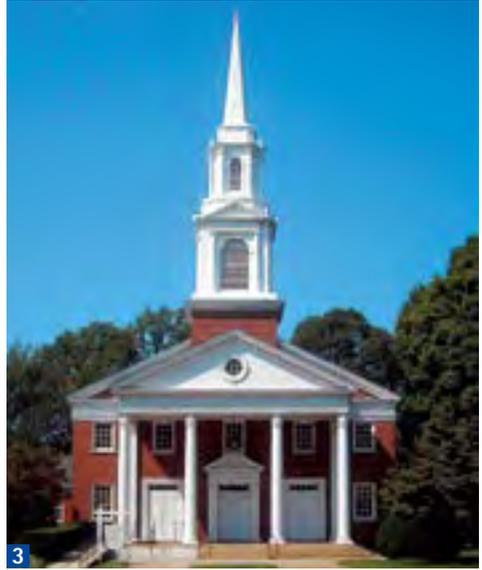
Es stimmt, dass die USA immer noch das westliche Industrieland mit den weitaus meisten „religiösen“ Menschen sind. Das liegt nicht einfach am Erfolg der Kirchen, sondern reicht tief in die amerikanische Geschichte und Identität hinein. Der britische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton nannte Amerika eine „Nation mit der Seele einer Kirche“. Gemeint war: Die amerikanische Identität ist selbst eine Art von Bekenntnis. Von Anfang an waren die Amerika-

ner von der besonderen Berufung ihrer Nation überzeugt – man sah und sieht sich als erwähltes Volk, das eine Mission in dieser Welt zu erfüllen hat. Damit das funktionieren kann, braucht man keine bestimmte Religion, wohl aber die Vorstellung einer höheren Ordnung oder Vorsehung. So erklärt sich, dass die Amerikaner, obwohl auch unter ihnen der Anteil der Konfessionslosen stetig wächst, eine große Skepsis gegenüber Menschen haben, die sich Atheisten nennen. Wie kann man – als guter Patriot – „an Amerika glauben“, wenn man nicht an irgendeinen Gott glaubt?

Gleichzeitig sind in den USA Staat und Kirche strikt getrennt. Der Sinn dieser Trennung ist aber nicht, die Ausübung von Religion aus der Öffentlichkeit zurückzudrängen, sondern im Gegenteil Religion zu ermöglichen. Darum kamen ja viele Einwanderergruppen in die USA: um dort ohne Diskriminierung ihren (in Europa verfolgten oder schikanierten) Glauben zu leben. Anders als in Europa sollte der Staat keine bestimmte Form des Glaubens privilegie-



2



3

ren. Während man in Europa „Religionsfreiheit“ heute häufig als Freiheit von Religion versteht, ist für die Amerikaner Religionsfreiheit gerade die Möglichkeit, den eigenen Glauben öffentlich zu leben.

Für viele Amerikaner ist es immer noch ein selbstverständlicher und wichtiger Teil ihres Lebens, einer Kirche oder Synagoge anzugehören. Mitglieder meiner Washingtoner Gemeinde berichteten mir, dass sie zum Beispiel von Geschäftspartnern gefragt wurden, ob sie eine Kirche hätten. Die bloße Tatsache machte sie in den Augen ihrer Partner vertrauenswürdig. Welche Kirche das war, war egal.

Die grundsätzliche Wertschätzung von Religion machte es mir als Pfarrer in den USA immer leicht, mit den Menschen in Kontakt zu kommen. In Krankenhäusern und Altersheimen öffnete man mir sofort die Türen. Vor allem aber sind viele Amerikaner bereit, über das, was sie glauben, zu reden. Dabei gibt es eine große Toleranz, was die theologischen Feinheiten betrifft. Entgegen allem, was man heute aus den USA hört,



4

habe ich dort einen respektvollen Umgang der Religionen und Konfessionen untereinander erlebt, von dem wir Deutschen viel lernen könnten.

Unsere deutsche Gemeinde in Washington war wie jede amerikanische Gemeinde relativ klein und weitgehend selbstständig. Amerikanische Gemeinden (die berühmten Mega-Churches jetzt mal ausgenommen) sind meist zwischen 200 und 600 Mitglieder groß. Viele Amerikaner verstehen die Kirchengemeinde als ihren erweiterten Freundeskreis. Darum schließen sie sich auch nicht einfach der erstbesten an, sondern suchen sich sorgfältig eine Ge-



5



6

meinde aus, in der sie sich wohl fühlen (man nennt das salopp „Church Shopping“). Dafür wechseln sie, wenn's sein muss, auch mal die Konfession (was selbst bei Pfarrerkollegen häufig vorkam). Sie fahren oft auch weite Strecken zum Gottesdienst.

Die Strukturen unserer deutschen Kirchengemeinde in den USA waren in vielem amerikanisch. Die Gemeinde finanzierte sich nicht aus Steuern oder Abgaben, sondern durch die freiwilligen Beiträge der Mitglieder. Auch mein Gehalt als Pfarrer wurde nicht etwa von der EKD bezahlt, sondern aus den Spenden unserer ca. 110 Mitgliedshaushalte. Daran muss man sich als Pfarrer erst einmal gewöhnen; trotzdem hatte ich nie das Gefühl, der Gemeinde nach dem Mund zu reden.

In amerikanischen Gemeinden ist es durchaus üblich, dass man 200 Dollar oder mehr im Monat (!) für seine Kirche zahlt. Manche evangelikale Gemeinde erwartet bis heute den „Zehnten“, also 10% des Einkommens. Davon war unsere deutsche Kirchengemeinde weit entfernt – aber das bedeutete eben auch, dass wir uns bei einer durchaus

„amerikanischen“ Größe keine eigene Kirche und außer dem Pfarrer keine weiteren Mitarbeiter (nicht einmal eine Sekretärin) leisten konnten.

Neben dem finanziellen Beitrag ist ehrenamtliche Mitarbeit eine Selbstverständlichkeit. Die Identifikation mit der Gemeinde ist sehr hoch, und ein großer Teil der Mitglieder erscheint jeden Sonntag zum Gottesdienst. Da alle in der Woche so viel zu tun haben, finden oft auch andere Gemeindeveranstaltungen – Chorproben, Konfirmandenunterricht, Gesprächsgruppen und Vorstandssitzungen – am Sonntag statt. Zwischendurch wird gegessen – viele Gemeindehäuser haben riesige Küchen.

Amerikanische Gottesdienste sind keineswegs überall von Gospelmusik, klatschenden und tanzenden Gläubigen und Zwischenrufen bei der Predigt geprägt. Dies alles ist vor allem die Kultur der traditionellen schwarzen Gemeinden. (Dazu gehört übrigens auch eine Gottesdienstdauer von zwei bis drei Stunden!). Was den Gottesdienst allerdings überall kennzeichnet, ist ein familiäres Zusammengehörigkeitsgefühl: Es ist unvorstellbar, dass man in die Kirche kommt, ohne nicht wenigstens einige der anderen Gottesdienstbesucher mit Handschlag und Umarmung zu begrüßen. Wer neu ist, wird garantiert angesprochen und eingeladen – darauf achten extra geschulte Ehrenamtliche. Kirche ist Glaubens- und Lebensgemeinschaft – und nicht bloß Veranstalter religiöser „Angebote“.

Als deutschsprachige Gemeinde haben wir versucht, dieses Miteinander auf ähnliche Weise zu leben – herzliche Gemeinschaft und Offenheit für Neue spielten eine große Rolle. Zurück in Deutschland scheint mir, dass unsere deutschen Gemeinden gerade in dieser Hinsicht viel von amerikanischen Kirchen lernen könnten. Eine lebendige Gemeinde bedarf einer einladenden Atmosphäre und einer warmherzigen Aufmerksamkeit füreinander.

Natürlich gibt es da auch kulturelle Grenzen. Kurz vor meiner Rückkehr aus den USA nahm ich an einer Fortbildung teil und saß beim Essen mit lauter amerikanischen Pfarrer-Kollegen an einem Tisch. Nacheinander erzählten sie, wie sie einmal bei der eigenen Predigt vor Führung geweint hatten und wie begeistert ihre Gemeinden vom Gefühlsausbruch ihres Pfarrers gewesen waren. Spätestens da merkte ich, dass ich auch nach sechs Jahren USA ziemlich deutsch geblieben war...

*Olaf Waßmuth*

*Dr. Olaf Waßmuth war von 2004 bis 2005 Pfarrer z.A. in der Christuskirchengemeinde Neuss und wurde dort ordiniert. Seit seiner Rückkehr aus den USA arbeitet er als Theologischer Referent in der Auslandsabteilung des EKD-Kirchenamtes in Hannover.*

Erläuterungen zu den Fotos: 1 Olaf Waßmuth vor dem Weißen Haus in Washington, D.C.; 2 Gottesdienst mit Chor und Lobpreismusik in der mehrheitlich afroamerikanischen „Allen Chapel“-Kirche im Südosten von Washington, DC.; 3 Eine typische Kirche an der Ostküste der USA: die Westmoreland Congregational UCC am Rand von Washington, DC.; 4 „In God we trust“: Die strikte Trennung von Kirche und Staat in den USA dient nicht dazu, Religion generell aus der Öffentlichkeit zu verbannen, eher im Gegenteil.; 5 Kirche als große Familie: ein Teil der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinde Washington, DC., nach einem Gottesdienst im Juni 2017 (der Autor in der Mitte); 6 Ein Gottesdienst der deutschen Gemeinde in Washington, gemeinsam mit ihrer amerikanischen Partnergemeinde; also eine sehr amerikanische Musik-Tradition sind die Handglocken, die man im Vordergrund sieht und die jeweils von einzelnen Spielern bedient werden.



# zentrumensch

körper- und psychotherapie  
beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Freithof 20-22 · 41460 Neuss · 0 21 31 - 939 63 68

[www.zentrumensch-neuss.de](http://www.zentrumensch-neuss.de)

## Das Guggenheim-Museum in New York

Kein Kunstliebhaber, der nach New York reist, versäumt einen Besuch des dortigen Solomon R. Guggenheim-Museums, auch kurz „Das Guggenheim“ genannt, gelegen an der Upper East Side von Manhattan zwischen dem Central Park und dem East River. Es ist ein bereits 1939 gegründetes Museum für Moderne Kunst, das von der Solomon R. Guggenheim-Stiftung betrieben wird. Das heutige Gebäude, ein spektakulärer Rundbau, der sich spiralförmig wie eine Art Schneckenhaus nach oben zieht, wurde 1943 von dem Architekten Frank Lloyd Wright (1867–1959) im Auftrag von Solomon R. Guggenheim (1861–1949) entworfen, aber erst am 21. Oktober 1959 eröffnet. Die Inflation infolge des Zweiten Weltkrieges und eine Blockade durch die New Yorker Baubehörde verzögerten die Realisierung des Projekts.

Der Großindustrielle Solomon Robert Guggenheim war Sammler avantgardistischer Kunst, die er seit dem Jahr 1929 ausschließlich in seinem New Yorker Apartment präsentierte. Nach der Gründung seiner Stiftung 1937 zur Förderung des öffentlichen Verständnisses für die Moderne Kunst erfolgte 1939 in einem ehemaligen Autosalon in Manhattan die Gründung des Vorläufers des Guggenheim-Museums: das „Museum of Non-Objective Painting“, ein Museum für gegenstandslose Malerei. Es wurde am 1. Juni 1939 mit der Ausstellung „Art of tomorrow“, „Kunst von morgen“, eröffnet und rasch zum Anziehungspunkt der New Yorker Kunstszene. Gezeigt wurden Werke der abstrakten Kunst aus Europa. Der »Tempel der Ge-



genstandslosigkeit« bot einen Kunstgenuss besonderer Art: An den stoffbespannten Wänden des Museums lehnten die Gemälde auf einem dicken Teppich, es wurde klassische Musik gespielt und es wurden Räucherkerzen abgebrannt. Erste Direktorin des Museums wurde Hilla von Rebay.

Hilla von Rebay (1890 – 1967) war eine deutsch-amerikanische Malerin, Kunstsammlerin und Mäzenin. Als Malerin abstrakter Bilder und als Förderin der gegenstandslosen Kunst verhalf sie der abstrakten Malerei zum internationalen Durchbruch. Sie studierte Malerei in Paris und München und traf 1916 den Dadaisten Hans Arp in Zürich. Zu Beginn der 1920er-Jahre gehörte sie zum Umkreis der Künstlergruppe um Herwarth Walden und seiner Zeitschrift „Der Sturm“ in Berlin, wo sie sich mit Wassily Kandinsky anfreundete. Im Januar 1927 verließ Hilla von Rebay Europa, um ihr Glück in Amerika zu versuchen. In New York lernte sie Solomon R. Guggenheim und dessen Frau Irene kennen. Es war ein schicksalhaftes Zusammentreffen, das die Entwicklung der modernen Kunst in Amerika entscheidend geprägt hat.

Infolge dieser Begegnung ermutigte die Malerin Guggenheim zum Ankauf von Werken gegenstandsloser Kunst, in erster Linie von Kandinsky, aber auch von Albert Gleizes, Fernand Léger, László Moholy-Nagy, Friedrich Vordemberge-Gildewart und Piet Mondrian. Fortan sammelte Solomon R. Guggenheim Kunstwerke moderner europäischer Künstler. Dazu reiste er

mehrfach mit seiner Frau und Hilla von Rebay nach Europa. 1930 besuchten sie gemeinsam Wassily Kandinsky im Bauhaus in Dessau, an dem dieser von 1925 bis 1932 „Abstrakte Formelemente“ unterrichtete. Guggenheim erwarb dort das erste Gemälde von Kandinsky, dem noch über 150 weitere Werke dieses Künstlers folgen sollten. Diese, der Kunst verpflichtete Partnerschaft zwischen Hilla von Rebay und Solomon R. Guggenheim brachte eine der großartigsten Sammlungen der Moderne hervor.

1939 wurde Rebay Gründungsdirektorin der Solomon R. Guggenheim-Stiftung und war seit 1943 zusammen mit dem von ihr ausgewählten berühmten Architekten und Freund Frank Lloyd Wright maßgeblich an der Planung des New Yorker Guggenheim-Museums beteiligt. So bestand sie beispielsweise darauf, das Guggenheim-Museum weiß anstatt rot zu streichen, wie von Frank Lloyd Wright geplant. Dieser gestand seiner Partnerin einmal: „Dieses ganze Gebäude ist für Sie gebaut und um Sie herum, ob Sie das wissen oder nicht.“

1952 musste Hilla von Rebay die Leitungsfunktion aufgeben, da sie nach dem Tod Guggenheims im November 1949 jeden Rückhalt in dessen Familie verloren hatte und bei den Kuratoren immer weiter in Ungnade gefallen war. Das „Museum of Non-Objective Painting“ wurde in Erinnerung an den Begründer in Solomon R. Guggenheim-Museum umbenannt. Neue Direktoren wurden für das seinerzeit berühmteste moderne Museum der Welt eingesetzt.

„Ohne sie gäbe es kein Guggenheim-Museum“, sagte im Mai 2005 der Direktor des New Yorker Guggenheim anlässlich der Retrospektive auf den Sammler und Hilla von Rebay, der ersten Direktorin des Hauses. Als das Gebäude am 21. Oktober 1959 schließlich an der Fifth Avenue seine Türen öffnete, war keiner der Gründer mehr dabei. Der Hausherr und Stifter, Solomon R. Guggenheim, war bereits zehn Jahre tot, der Architekt Frank Lloyd Wright starb ein halbes Jahr vor der Eröffnung und Hilla von Rebay wurde nicht einmal eingeladen.

Der Sammlungsbestand des Guggenheim-Museums wurde 1948 durch den Erwerb des Nachlasses des 1936 nach New York emigrierten Berliner Kunsthändlers Karl Nierendorf (1889-1947) mit Werken des Expressionismus sowie über 100 Arbeiten von Paul Klee erheblich erweitert. Einen weiteren Zuwachs erfuhr der Bestand des Museums 1963 mit der Schenkung der privaten Sammlungen des über Paris nach New York geflüchteten deutschen Galeristen und Kunsthändlers Justin Thannhauser (1892-1976) und seines 1934 gestorbenen Vaters Heinrich. Darunter befinden sich Werke von Manet, Pissarro, Cézanne, van Gogh, Gauguin und Picasso.

Das von Frank Lloyd Wright entworfene Gebäude des Guggenheim-Museums schockierte zunächst die Öffentlichkeit. Der offenkundige Bruch mit herkömmlichen Museumsbauten kam einer architektonischen Revolution gleich. Die aufsehenerregende äußere Gestalt gleicht einer Schnecke oder auch einem Trichter, da die oberen Ringe der Rotunde viel breiter sind als die unteren. Innerhalb des Gebäudes windet sich vom Erdgeschoss bis in den 4. Stock eine 400m lange spiralförmige Rampe kontinuierlich nach oben, von der verschiedene Räume abgehen. Das Dach des Museums ist eine durch steile Bögen strukturierte Glaskuppel, die viel Licht hereinlässt und für eine perfekte Ausleuchtung der an der Wand der Rampe hängenden Kunstwerke sorgt. Der Rundbau ist um ein Zentrum nach innen offen und ermöglicht je nach Standort und Bewegungsrichtung des Betrachters verschiedene Blickwinkel über die gewundene Balustrade hinweg auf die Exponate. Das Guggenheim gilt als die Krönung des Spätwerks von Frank Lloyd Wright und verkörpert seine Idee einer „organischen Architektur“.

*Gisela Götte*

## Angebote für Familien

### PEKiP-Kurse

**D**as Prager Eltern-Kind-Programm richtet sich an Eltern mit ihren Babys von der 4. – 6. Lebenswoche bis zum 1. Lebensjahr.

Die Schwerpunkte hierbei sind Bewegungs-, Sinnes- und Spielanregungen, die Vertiefung der positiven Beziehung zwischen Mutter/Vater und Kind, die sozialen Kontakte der Babys untereinander sowie Spaß miteinander zu haben. In der Gruppe haben die Eltern die Möglichkeit, sich selbst und andere in der gleichen Situation wahrzunehmen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Spiele, Bewegungs- und Sinnesanregungen für die Babys stehen im Mittelpunkt eines PEKiP-Kurses. Neben den Anregungen gehören zu einem PEKiP-Kurs die konkreten praktischen Alltagsfragen der Teilnehmer wie Ernährung, Schlafen, Entwicklung und Erziehung der Babys. Die Eltern sind dazu eingeladen, andere Eltern kennen zu lernen. Sie können sich Zeit nehmen, das Baby zu beobachten, seine Bedürfnisse wahrzunehmen, es zu Bewegungen anzuregen, mit ihm zu spielen, es zu streicheln, seine Eigenständigkeit zu akzeptieren und seine natürliche Entwicklung zu unterstützen. PEKiP bietet die Möglichkeit individueller Anregungen entsprechend dem Entwicklungsstand des Babys.

Infos und Anmeldungen:  
Ev. Zentrum für Familienbildung:  
Heidi Kreuels, Tel.: 02131/5339127  
kreuels@diakonie-neuss.de

### Eltern-Kind-Gruppen

für Kinder vom 1. Lebensjahr  
bis zum Kindergartenalter

Die Eltern können gemeinsam mit ihren Kindern spielen, singen, basteln und Spaß haben sowie mit anderen Erwachsenen über Erziehungsfragen diskutieren. Hierzu bieten vor allem die begleitenden Elternabende ausreichend Gelegenheit. Die Kursleiter geben vielfältige Anregungen, sie vermitteln bei Konflikten und stehen den Eltern bei den kleinen und großen Sorgen im Alltag hilfreich zur Seite.

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63  
montags, dienstags, mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr  
Ute Wirth, Tel.: 02137 / 99 98 11

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstraße 194  
mittwochs, 9.15 – 11.30 Uhr  
Franziska Meisen, Tel.: 02131 / 4 86 58  
t.meisen@web.de

### Wir werden langsam groß!

Gruppe für Kinder im Alter ab dem 2. Lebensjahr bis zum Eintritt in den Kindergarten

In diesen Gruppen wird den Eltern und ihren Kindern die Möglichkeit eines langsamen, individuell angepassten Loslöseprozesses gegeben. Die Gruppen bestehen in der Regel aus 10 Kindern, die sich an zwei Vormittagen treffen. Die Eltern haben die Möglichkeit, die Gruppe zu verlassen. Allerdings richten sich der Zeitpunkt und die Dauer der Abwesenheit nach dem persönlichen Entwicklungsstand der Kinder. Es verbleibt immer abwechselnd mindestens ein Elternteil mit

der Gruppenleiterin in der Gruppe. Die Kinder haben die Möglichkeit, Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu sammeln, sie lernen selbstständiges Verhalten sowie das Einüben sozialer Fähigkeiten wie Geben und Nehmen oder Streiten und Vertragen ohne Eltern. Zu jedem Kursabschnitt gehört mindestens ein Elternabend.

Donnerstag und Freitag, 9.15 – 11.30 Uhr

Martin-Luther-Haus, Drususallee 63

Anm.: Andrea Bödeker, Tel.: 02131 / 2 58 73

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

## Denkerwerkstatt

Hier können Kinder und Eltern mit Birgit Ketzenberg und Andreas Kaltwasser knobeln, rätseln, sich kennen lernen und austauschen:

samstags nach Rücksprache, 10.30 bis 13.00 Uhr  
Anmeldungen:

Birgit.Ketzenberg@schlaukopfandfriends.de

Pro Angebot/Familie 18 Euro

incl. Kaffee und Wasser

Bitte melden Sie sich bis zum Montag vor dem jeweiligen Termin per Mail mit Angabe der Teilnehmerzahl und dem Alter der Kinder bei uns an. Die Denkerwerkstatt findet im Gemeindezentrum Einsteinstraße 194 statt.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.



kleeblatt.

*bioladen* ★

Helke Becker	T 02131 774 858
Neuss, Ob. 75	F 02131 271 880
41460 Neuss Zentrum	

## Gedächtnistraining

Wer kennt nicht die Situation, in der ein Name nicht parat ist, ein Termin verschwitzt wird oder man nicht weiß, wo man den Schlüssel hingelegt hat.

Unser Gedächtnistraining hat das Ziel, auf unterhaltsame Weise die kognitiven Fähigkeiten zu erhalten und zu steigern. Wer jetzt neugierig geworden ist, den laden wir dazu ein, unseren Kurs ab Donnerstag, 6. September 2018, 15.00 bis 16.30 Uhr zu besuchen.

Der Einstieg in den laufenden Kurs ist möglich.

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche  
Einsteinstr. 194, 41464 Neuss

Infos und Anmeldungen:

Heidi Kreuels: 02131/533 9127

kreuels@diakonie-neuss.de

Ev. Zentrum für Familienbildung Neuss

Am Konvent 14, 41460 Neuss

*Kennen Sie den gemeinsamen Internetauftritt  
der vier Neusser evangelischen Gemeinden? [feedback@c-k-n.de](mailto:feedback@c-k-n.de)*

Sonntag, 03.02.2019, 17.00 Uhr, Ev. Reformationskirche

## Klezmerkonzert

*Klezmermusik, jiddische Lieder und Tangos - mit Geige, Akkordeon und Klarinette nimmt das Duo Tangoyim den Zuhörer mit auf eine musikalische Reise durch Osteuropa, über den Balkan bis hin zur versunkenen Welt des jüdischen Shtetl und weiter ins Amerika der 20er-Jahre.*

### Duo Tangoyim

Der Eintritt ist frei, es wird um eine Spende gebeten.



Sonntag, 17.02.2019 - 17.00 Uhr, Ev. Christuskirche

## Duo Zia - Geistliche Musik alter Kulturen und Jazz

*Eine geistlich-musikalische Reise zwischen indianischen Melodien, afrikanischen Rhythmen, europäischen Volksweisen und Jazz*



Kantorei der  
Ev. Christuskirchengemeinde  
Leitung: Katja Ulges-Stein

Marcus Rust, Trompete,  
Flügelhorn  
Christian Grosch, Orgel  
Eintritt: 8,- € (ermäßigt 6,- €)

# Orgelkonzert

zum 80. Geburtstag von Jürgen Keuper

Im Juni dieses Jahres konnte Jürgen Keuper, der langjährige Pfarrer dieser Gemeinde und ehemalige Superintendent des Kirchenkreises Gladbach-Neuss, seinen 80. Geburtstag feiern.

Aus diesem Anlass hatte ihm seine Ehefrau Marianne ein Orgelkonzert geschenkt, zu dem die Gemeinde eingeladen war.

Durch die Vermittlung von Pfarrer i. R. Hans Lücke konnte Wolfgang Abendroth, der Kantor und Organist der Johanneskirche Düsseldorf, für dieses Konzert gewonnen werden.

Auf Wunsch des Jubilars spielte er auf der Kleuker-Orgel Werke von Johann Sebastian Bach, u.a. die Dorische Toccata und Fuge d-moll, zwei Schübler-Choräle, die Trio-Sonate Nr.5 C-Dur sowie die Passacaglia und Fuge c-moll.



Es war ein beeindruckendes Konzert, an dem viele Gemeindeglieder und Gäste regen Anteil nahmen. Der Erlös in Höhe von 604,50 Euro kommt der kirchenmusikalischen Arbeit der Christuskirchengemeinde zugute.

Ihre **forum**-Redaktion

## Gemeinsam geht alles besser – Familienfreizeit auf Wangerooge

In diesem Jahr gab es etwas ganz Besonderes zu feiern: 10 Jahre Familienfreizeit



Kinder, und die Erwachsenen hatten auch einmal Zeit für sich. Die Senioren hatte viel Freude daran, den Kindern beim Basteln zu helfen. Gegenseitig wurden Komplimente und kleine Geschenke gemacht. Jeder schaute, wie er dem anderen helfen konnte, so z.B. beim Koffertransport aufs Zimmer, beim Essen, bei der Suche nach einem schönen Anden-

**A**uch in diesem Jahr ging unsere Fahrt wieder an die Nordsee, unser Ziel war zum ersten Mal die schöne autofreie Insel Wangerooge. Gemeinsam mit Pfarrer Ralf Düchting, Heidi Kreuels und Heike Staud nahmen 59 Teilnehmer im Alter zwischen 1,5 und 83 Jahren an der Freizeit teil.

Es waren Menschen mit und ohne Handycap, Familien, Senioren, alleinerziehende Väter und Mütter, Großeltern mit ihren Enkeln. Unser Haus auf Wangerooge lag nah am Meer und hatte den schönen Namen „Meeresstern“. Von manchen Zimmern aus konnte man das Meer und die vorbeiziehenden Schiffe sehen.

„Gemeinsam geht alles besser“, unser Motto für die Freizeiten konnten wir dort ganz praktisch umsetzen. Das Team betreute die

kin, beim Spaziergang am Strand, beim gemeinsamen Ausflug, bei der gegenseitigen Betreuung der Kinder, bei der Organisation eines Kinobesuches, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Das Programm während der 14 Tage Familienfreizeit bot viel Abwechslung, jeder, der Lust hatte, konnte daran teilnehmen.

Der Impuls für den Tag stimmte auf verschiedene Weise für den Tag ein. Während der Kinderbetreuung wurde gesungen, gemalt, gebastelt, aber auch zwei gemeinsame Ausflüge für die Kinder zum Naturkundehaus gehörten dazu. Eine kleine Rallye für die „großen Kinder“ sorgte für viel Spaß und bescherte allen Teilnehmern einen alkoholfreien Cocktail.

Die Fahrt mit dem Schiff zu den Seehundbänken war für alle ein spannendes Erlebnis. Für

# FRAUENgedöns

den Sandburgenbauwettbewerb legten sich Groß und Klein kräftig ins Zeug, und es entstanden wahre Kunstwerke, die am Strand durch viele andere Gäste Beachtung fanden. Zur Belohnung gab es für alle Teilnehmer am Wettbewerb einen Gutschein für die Eisdielen.

Fast jeden Abend wurde gesungen, gespielt und natürlich, manche Kinder lagen dann schon im Bett, über Gott und die Welt diskutiert. Wir konnten Geburtstage und einen gemeinsamen Gottesdienst feiern.

Die Frauen trafen sich an einem Abend bei einem Sekt (mit selbstgemachtem Likör, vielen Dank, liebe Karin) oder einem Glas Wein. Viel wurde überlegt, geredet, erklärt und gelacht, und es entstand eine schöne Gemeinschaft von

**kleblatt.**



Heike Becker      T 09131 741327  
Neustr. 25      F 02131 241325  
D-160 Neuss-Zentrum

Jung und Alt mit viel Verständnis füreinander.

Wer dabei war, kann viel erzählen, und einige möchten auch nächstes Jahr wieder dabei sein, wenn es heißt:

**„Gemeinsam geht alles besser!“**

Familienfreizeit auf Spiekeroog in der Zeit vom  
13. Juli –27. Juli 2019

**Informationen** dazu erhalten Sie beim  
evangelischen Zentrum für Familienbildung Neuss.

Tel. 02131/5339127  
oder [kreuels@diakonie-neuss.de](mailto:kreuels@diakonie-neuss.de)

- Die Bibel wurde schon in viele Sprachen übersetzt, wir wollen die Sprache der Kreativität benutzen!
- Einen Abend lang wollen wir uns eine Auszeit nehmen: für uns, für Gott, fürs Erzählen miteinander und einfach so.
- Kommt ganz entspannt, wenn eure Kinder und Männer, Frauen im Bett sind. Kommt, wann Ihr es schafft.
- Esst mit uns, trinkt mit uns.
- Lest mit uns eine Bibelstelle, einen Vers, wir überlegen, besprechen, wie wir diese Stelle verstehen. Wir wollen mit Stiften, Pinsel und Klebetuben und dem Vers kreativ werden. Wir haben dafür alles da.
- All das soll geschehen mit Euch, Ihr lieben Frauen, denen Euch genau dafür die Zeit im Alltag fehlt, und zwar
- am Donnerstag, 31. Januar 2019, 19.00 Uhr, in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Einsteinstr. 194
- und am Donnerstag, 23. Mai 2019, 19.00 Uhr in der Kreuzkirche, Artur-Platz-Weg
- Pfarrerrinnen Kathrin Jabs-Wohlgemuth und Nadine Appelfeller
- PS: Dieses Angebot ist für Frauen gedacht. Sollten Männer Interesse haben, meldet euch bitte: Wir machen eine zweite Gruppe auf. Die Erfahrung der Hauskreise unserer Gemeinde hat gezeigt, dass es manchmal ganz gut und interessant ist, sich „nur“ mit dem eigenen Geschlecht auszutauschen. Vielleicht entsteht ja auch eine gemischte Gruppe?





## Gottesdienste mit der Reformationskirchengemeinde

Auch für das Kirchenjahr 2018/2019 haben die Christuskirchengemeinde und die Reformationskirchengemeinde sich dazu entschieden, hinsichtlich ausgewählter Gottesdienste zu kooperieren.

Beide Presbyterien und Pfarrteams versprechen sich weiterhin davon eine Belebung der Gottesdienste, ein fruchtbares Miteinander und ein besseres Sich-Kennenlernen der Mitglieder beider Gemeinden sowie Synergieeffekte für die Vorbereitungsgruppen, die MusikerInnen und die PfarrerInnen. Es wird damit auch dem Wunsch der Landeskirche entsprochen, durch Kooperation Kräfte zu bündeln und dadurch den Gemeindeaufbau zu fördern.

Es wird EINEN Gottesdienst für beide Gemeinden an folgenden Tagen geben:

Zweiter Weihnachtstag	DBK	10.30 Uhr	Anke Scholl
Neujahr	CHR	17.00 Uhr	Karin Oehlmann
Ostermontag	REF	11.00 Uhr	Kathrin Jabs-Wohlgemuth
Himmelfahrt	REF	11.00 Uhr	Manfred Burdinski Wiese vor der Kirche
Pfingstmontag	CHR	10.30 Uhr	Franz Dohmes
Buß-und Betttag	VERS	19.00 Uhr	Anke Scholl und Kathrin Jabs-Wohlgemuth

**Bitte beachten Sie die gesonderten Plakate zu den jeweiligen Gottesdiensten!**

## Gottesdienste in der Christuskirchengemeinde

Samstag	18.00 Uhr	DBK	Gottesdienst
Sonntag	09.00 Uhr	MAR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Gottesdienst
Sonntag	10.30 Uhr	CHR	Kindergottesdienst

Gottesdienste in der Markuskirche sind am ersten und dritten Sonntag eines Monats.

Kinderkirche in der DBK:	Samstag	08.12.18	10.30 – 13.00 Uhr
	Samstag	15.12.18	10.30 – 13.00 Uhr
	Samstag	19.01.19	Neujahrsempfang der Kinderkirche

Krabbelgottesdienst: Freitag | 21.12.18 | 18.01.19 | 16.00 bis 17.00 Uhr in der DBK

**Gottesdienste mit Feier des Heiligen Abendmahls in den Altenheimen / Gäste herzlich willkommen!**  
 Haus Curanum, Friedrichstraße 2 und Herz-Jesu-Heim, Am Stadtarchiv 10 A mit Pfarrer Franz Dohmes

Donnerstag	13.12.18	15.30 Uhr	Altenheim Curanum
			Ök. Gottesdienst zum Luziatag
Freitag	14.12.18	16.00 Uhr	Altenheim Curanum
			Abendmahlsgottesdienst

Kirche St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus jeden Donnerstag, 16.30 Uhr  
 Gottesdienste mit Pfarrerin Eva Brügge

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

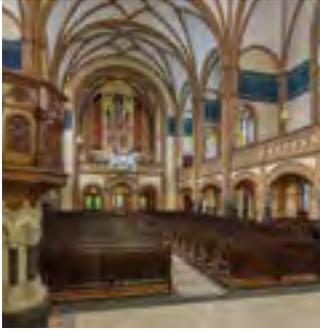
CHR	Christuskirche	Breite Straße 121	41460 Neuss
DBK	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche	Einsteinstraße 194	41464 Neuss
MAR	Markuskirche	Trockenpützstraße 14	41472 Neuss

## Austräger gesucht! Folgende Straßen sind leider unversorgt:

**Bettina-von-Arnim-Straße, Ehrlichstraße, Eselspfad, Gnadentaler Weg, Grefrather Weg, Hölderlinstraße, Kastellstraße, Konrad-Adenauer-Ring 1 bis Ende, Preußenstraße 1 bis Ende, Stoffelsweg**

Bei Interesse zum Verteilen des Gemeindebriefes **forum** bitte bei unserer Gemeindegeschäftsbearbeiterin **Monika Seebert** melden.

**0 21 31/ 56 68 26 | seebert@diakonie-neuss.de**



Sonntag	02.12.18	17.00 Uhr		Mittwoch	19.12.18	08.00 Uhr	Dreikönige
<b>St. Stephanus – Ökumen. Musik zum Advent</b>				<b>Ökumenischer Adventsgottesdienst</b>			
				<b>Nelly-Sachs-Gymnasium</b>			
Dienstag	04.12.18	18.00 Uhr	Café Flair	Donnerstag	20.12.18	08.00 Uhr	Dreikönige
<b>Blaue Stunde mit „Nove Dilettanti“</b>				<b>Ökumenischer Adventsgottesdienst</b>			
				<b>Friedrich-von-Bodelschwingh-Grundschule</b>			
Mittwoch	05.12.18	14.30 Uhr	DBK	Donnerstag	20.12.19	10.00 Uhr	Dreikönige
<b>Seniorenadventsfeier Bezirk Zwei</b>				<b>Ökumenischer Adventsgottesdienst</b>			
				<b>Comenius-Gesamtschule</b>			
Mittwoch	05.12.18	15.00 Uhr	Café Flair	Donnerstag	20.12.18	18.00 Uhr	CHR
<b>Besuchsdiensttreffen Bezirk Eins</b>				<b>Ökumenische Aussendungsfeier</b>			
				<b>Friedenslicht von Bethlehem</b>			
Donnerstag	06.12.18	09.30 Uhr	KITA	Sonntag	23.12.18	17.00 Uhr	CHR
<b>Gottesdienst Kita Rheinparkcenter</b>				<b>Advents- und Weihnachtsliedersingen</b>			
Donnerstag	06.12.18	11.00 Uhr	MAR	Dienstag	08.01.19	11.00 Uhr	MAR
<b>Kinderkirchenmorgen Kita Alte Penne</b>				<b>Kinderkirchenmorgen Kita Alte Penne</b>			
Freitag	07.12.18	09.15 Uhr	KITA	Montag	14.01.19	18.00 Uhr	Café Flair
<b>Gottesdienst Kita Drususallee</b>				<b>BLAUE STUNDE – Eröffnung der</b>			
				<b>Wanderausstellung „MENSCH.DEMENZ.KIRCHE“</b>			
Freitag	07.12.18	15.00 Uhr	CHR	Donnerstag	17.01.19	15.00 Uhr	DBK
<b>Ök. Gottesdienst mit der Alzheimer-Gesellschaft</b>				<b>Seniorengeburtsfeier Bezirk Zwei</b>			
				<b>(Geb. Oktober, November, Dezember)</b>			
Samstag	08.12.18	14.30 Uhr	CHR/MLH	Samstag	26.01.19	15.00 Uhr	Christkönig
<b>Großer Adventsnachmittag Bezirk Eins</b>				<b>Ökumenischer Gottesdienst</b>			
				<b>für Menschen mit und ohne Demenz</b>			
Montag	10.12.18	14.30 Uhr	MLH	Samstag	23.02.19	15.00 Uhr	MLH
<b>Große Adventsfeier der Senioren Bezirk Eins</b>				<b>Integrative Karnevalsfeier Jeck op Jeckerei</b>			
Mittwoch	12.12.18	19.30 Uhr	DBK	<b>Angaben ohne Gewähr</b>			
<b>Ökumenischer Taizégottesdienst</b>							
Freitag	14.12.18	09.00 Uhr	Dreikönige				
<b>Ökumenischer Adventsgottesdienst</b>							
<b>Alexander-von-Humboldt-Gymnasium</b>							
Dienstag	18.12.18	10.00 Uhr	KITA				
<b>Kinderkirchenmorgen Kita Einsteinstraße</b>							



**Weltgebetstag • 1. März 2019**

*Es wurden getraut*

Marie-Christine Wontroba und Dennis Mähl  
 Elina Mass und Sergej Yakupov  
 Anna und Dominique Wehrather  
 Claudia Johannböke und Manfred Husarek  
 Christina Kiss und Ingo Blank  
 Carolin Engels und Sascha Zumbrink  
 Julia Müller und Valery Rogalski

*Es wurden getauft*

Jonathan Grönke	Marlene Dresen
Taylor Ugiagbe	Marion Rademacher
Becky Ugiagbe	Clemens Rasch
Theodor Baumann	Ben Nemitz
Emil Duhme	Hanna Gerhard
Oskar Sachs	Oliver Friesen
Hedi Riebau	Jesko Oelerink
Mila Dresen	Valentin Teuber

*Es wurden bestattet*

Fritz Lutzke	84 J.	Josef Dany	99 J.
Kurt Baumann	95 J.	Martha Hamacher	90 J.
Gerhard Michalke	90 J.	Ingrid Ziese	77 J.
Erika Schilling	91 J.	Inge Hons	80 J.
Hans Werner Koch	67 J.	Erwin Drescher	88 J.
Helene Lévoz	85 J.	Gertrud Erkelenz	96 J.
Herbert Gerber	69 J.	Heinz Lachmann	91 J.
Rolf Meister	97 J.	Helmut König	73 J.
Teija Vaara	49 J.	Herbert Rothstein	84 J.

**SONNTAG, 23.12.2018**

**17.00 UHR**

**EV. CHRISTUSKIRCHE**

**BREITE STRAÙE**

# Adventslichter

Neusser Musiker laden zu festlicher  
Advents- und Weihnachtsmusik  
in der stimmungsvoll erleuchteten  
Christuskirche ein.

**ELENA JANZEN, HARFE**

**ANNETTE ELSTER, GESANG**

**KANTOREI DER EV. CHRISTUSKIRCHE**

**LEITUNG UND ORGEL: KATJA ULGES-STEIN**

Eintritt frei. Es wird eine Kollekte erbeten.

**Weihnachtsbeilage 2018**  
zum Herausnehmen



## Die Geschichte vom Licht des Hirtenjungen

Als die Engel den Hirten verkündet hatten, dass im Stall von Bethlehem der König der Welt geboren war, da suchte jeder nach einem passenden Geschenk, das er dem Kind in der Krippe mitbringen wollte.

„Ich bringe ein Schäfchen mit!“, meinte der eine. „Ich eine Kanne voll frischer Milch!“, sagte ein anderer. „Und ich eine warme Decke, damit das Kind nicht friert!“, rief ein Dritter. Unter den Hirten war aber auch ein Hirtenjunge. Der war bettelarm und hatte nichts, was er dem Kind schenken konnte. Traurig lief er zum Schafstall und suchte in dem winzigen Eckchen, das ihm gehörte, nach etwas, was er vielleicht doch mitbringen könnte. Aber da war nichts, was auch nur den Anschein eines Geschenkes hatte. In seiner Not zündete der Hirtenjunge eine kleine Kerze an und suchte in jeder Ritze und in jeder Ecke. Doch alles Suchen war umsonst. Da setzte er sich endlich mitten auf den Fußboden und war traurig, dass ihm die Tränen herunterliefen. So bemerkte er gar nicht, dass ein anderer Hirte in den Stall gekommen war und vor ihm stehen blieb. Er erschrak richtig, als ihn der Hirte ansprach: „Da bringen wir dem König der Welt alle möglichen Geschenke, aber ich glaube, dass du das allerschönste Geschenk hast!“

Erstaunt blickte ihn der Junge mit verweinten Augen an. „Ich hab doch gar nichts!“, sagte er leise. Da lachte der Hirte und meinte: „Schaut euch diesen Knirps an! Da hält er in seiner Hand eine leuchtende Kerze und meint, er habe gar nichts!“

„Soll ich dem Kind vielleicht die kleine Kerze schenken?“, fragte der Hirtenjunge aufgeregt.

„Es gibt nichts Schöneres!“, antwortete der Hirte ernst. Da stand der Hirtenjunge auf, legte seine Hand schützend vor die kleine Flamme und machte sich auf den Weg. Als sie mit ihren Geschenken den Stall erreichten, war es dort kalt und dunkel. Als aber der Hirtenjunge mit seiner kleinen Kerze den Stall betrat, da breiteten sich ein Leuchten und eine Wärme aus, und alle konnten Maria und Josef und das Kind in der Krippe sehen. So knieten die Hirten vor der Krippe und beteten den Herrn der Welt an, das kleine Kind mit dem Namen Jesus. Danach übergaben sie ihre Geschenke. Der Hirtenjunge aber stellte seine Kerze ganz nah an die Krippe, und er konnte deutlich das Leuchten in Marias und Josefs Augen sehen. „Das kleine Licht ist das allerschönste Geschenk!“, sagten die Hirten leise.

Und alle freuten sich an dem schönen Weihnachtslicht, das sogar den armseligen Stall warm und gemütlich machte.

Der Hirtenjunge aber spürte, wie in ihm selbst eine Wärme aufstieg, die ihn immer glücklicher machte. Und wieder musste er weinen, diesmal, weil er sich so glücklich fühlte.

Bis zum heutigen Tag zünden die Menschen vor Weihnachten Kerzen an, weil sie alle auf Weihnachten warten und ihnen das kleine Licht immer wieder Freude und Geborgenheit schenkt.

*Ausgesucht von Annelie Kühnel*

# Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel

Heiligabend, 24.12.18 Familiengottesdienst mit der Kinderkirche	14.00 Uhr	Jabs-Wohlgemuth	DBK
Heiligabend, 24.12.18 Familiengottesdienst mit dem Kindergottesdienst	15.00 Uhr	Oehlmann	CHR
Heiligabend, 24.12.18 Familiengottesdienst	16.00 Uhr	Jabs-Wohlgemuth	MAR
Heiligabend, 24.12.18 Christvesper	17.00 Uhr	Dohmes	CHR
Heiligabend, 24.12.18 Christvesper	18.00 Uhr	Jabs-Wohlgemuth	DBK
Heiligabend, 24.12.18 Christvesper	18.30 Uhr	Laubert	CHR
Heiligabend, 24.12.18 <b>Christmette mit Musik – anschließend besinnlich-froher HeiligNachtUmtrunk</b>	23.00 Uhr	Lücke	CHR
1. Weihnachtsfeiertag Gottesdienst	10.30 Uhr	Oehlmann	CHR
2. Weihnachtsfeiertag Gemeinsamer Gottesdienst mit der Reformationskirchengemeinde	10.30 Uhr	Scholl	DBK
Sonntag, 30.12.18 Gottesdienst mit Abendmahl	10.30 Uhr	Dohmes	CHR
Sylvester, 31.12.18 Gottesdienst mit Abendmahl	17.00 Uhr	Dohmes	CHR
Neujahr, 01.01.19 <b>Gottesdienst zum Jahresbeginn</b>	17.00 Uhr	Oehlmann	CHR
Samstag, 05.01.19	18.00 Uhr	Oehlmann	DBK
Sonntag, 06.01.19 Epiphantias-Gottesdienst	10.30 Uhr	Oehlmann	CHR



am 1. Advent in der  
Markuskirche Grefrath  
Sonntag, 2. Dezember 2018

11.00 Uhr • Gottesdienst  
anschließend Verkauf von Weihnachtskarten, Kunstgewerbe,  
Gutem aus Küche und Keller, Kaffee und Kuchen

Am Nachmittag singen wir  
Advents- und Weihnachtslieder.

Seien Sie dabei! Wir freuen uns auf Sie!  
Der Erlös ist für das Friedensdorf Oberhausen bestimmt.

# Musik zum Advent



in der Pfarrkirche  
St. Stephanus Neuss-Grefrath  
Sonntag  
02. Dezember 2018  
17:00 Uhr

Mitwirkende:  
Grefrather Tumbbläser  
Flötenensemble "Flautangold" Kaarst  
Kirchenchor "Cantare" Büttingen  
Kirchenchor "Cäcilia" St. Pankratius Glehn  
Kirchenchor "Cäcilia" St. Stephanus Grefrath  
Theo Dahmen: Klavier / Orgel

---

Sie sind herzlich willkommen!

## Auf nach Bethlehem!



- ★ Lieder und Geschichten
- ★ Essen und Trinken
- ★ Basteleien

### Ein Adventsnachmittag für Klein und Groß

8. Dezember 2018 • Beginn um 14.30 Uhr in der Christuskirche  
Anschließend Angebote und Beisammensein im Martin-Luther-Haus

**Wir bitten um Kuchenspenden!**



# FRIEDENSLICHT AUS BETLEHEM 2018

Englischsprachige Pfarrerinnen und Pfarrer  
Englischsprachige Pfarrgemeinden und  
Inseln/Pfarrkirchen/Ökumenenetzwerke

  
www.friedenslicht.de

eine Aktion von:  
Ev. Christuskirchengemeinde  
Neuss



## Ökumenische Aussendungsfeier



20. Dezember 2018 • 18.00 Uhr • Christuskirche

## Bitte (k)ein PLÄTZCHEN!



Wir feiern keinen Adventsnachmittag, dafür einen gemütlichen Abend, an dem das Miteinander - mit und ohne Plätzchen - im Mittelpunkt steht.

Nach dem Gottesdienst am Samstag, dem 1. Dezember 2018, 18.00 Uhr in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche gehen wir mit Stockbrot, Würstchen und Punsch in den Innenhof. Wem es draußen zu kalt ist: Wir heizen euch ein! Kaminholz, Decken und bequeme „Plätzchen“ stehen bereit.

## Eine andere Tradition entsteht vielleicht in diesem Jahr!

2017 feierten wir in die Heilige Nacht hinein... und sangen gemeinsam englische Weihnachtslieder. Dies wollen wir wiederholen:

## Christmas carols vor dem Kamin

am 4. Advent, am Samstag, dem 22. Dezember 2018, um 18.00 Uhr in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche.

Let's sing and pray!

# Herzliche Einladung zu den Proben für das Spielstück „Auf geht’s nach Betlehem“ am Heiligen Abend!



Proben für das Spielstück am Heiligen Abend in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche  
„Auf geht’s nach Betlehem“:



Samstag | 24.11.18 | 10.30 – 13.00 Uhr  
Samstag | 08.12.18 | 10.30 – 13.00 Uhr  
Samstag | 15.12.18 | 10.30 – 13.00 Uhr

Achtung: FREITAG | 21.12.18 | 16.00 -18.00 Uhr  
Generalprobe  
Samstag | 22.12.18 | ab 12.30 Uhr  
mit Familiennudelmittagessen

**Familiengottesdienst** (Treff 13.00 Uhr)  
Sonntag | 24.12.17 | 14.00 – 15.00 Uhr  
mit dem Krippenspiel der Kinderkirche



Matthias Kröner,  
**Weihnachtsbaum**  
oder Er nadelt

22. Dezember  
**Weihnachtsbaum**  
23. Dezember  
**Weihnachtsbaum**  
24. Dezember  
**Weihnachtsbaum**  
25. Dezember  
**Weihnachtsbaum**  
26. Dezember  
**Weihnachtsbaum**  
31. Dezember  
**Weihnachtsbaum**  
6. Januar  
**Weihnachtsbaum**  
Ostersonntag  
ei na ht  
Ostersonntag  
ei

Ausgesucht von Ulrike Hegerfeldt

# Die Wärme teilen

Ein Mann hatte ein Haus, eine Schafherde, eine Kuh, einen Ochsen und einen Esel. Der Junge, der die Schafe hütete, hatte einen kleinen Hund, einen Rock aus Wolle, einen Hirtenstab und eine Lampe. Auf der Erde lag Schnee. Es war kalt. Trotz seines wollenen Rocks fror der Junge.

„Kann ich mich in deinem Haus aufwärmen?“, fragte er den Mann.

„Ich kann die Wärme nicht teilen. Das Holz ist teuer“, erwiderte der Mann und verzog sich hinter den Ofen.

Da sah der Junge einen hellen Stern am Himmel. „Was ist das für ein Stern?“, dachte er. Er nahm seinen Hirtenstab und die Lampe und machte sich auf den Weg.

„Ohne den Jungen bleibe ich nicht hier“, sagte der Hund und folgte den Fußspuren im Schnee. „Ohne den Hund bleiben wir nicht hier“, sagten die Schafe und folgten den Fußspuren.

„Ohne die Schafe bleibe ich nicht hier“, sagte die Kuh und folgte den Fußspuren.

„Ohne die Kuh bleibe ich nicht hier“, sagte der Ochse und nahm den Esel gleich mit.

Der Mann hinter dem Ofen wurde unruhig. Es war plötzlich so still. Er rief den Jungen, bekam aber keine Antwort. Dann ging er auf den Hof hinaus, aber der Hof war leer. Er ging in den Stall, aber auch der Stall war leer, die Schafe waren auch nicht mehr auf der Weide.

„Der Junge ist weg und hat meine Tiere gestohlen!“, rief der Mann, als er die vielen Fußspuren entdeckte. Er nahm die Verfolgung auf. Es begann zu schneien. Dann erhob sich ein Sturm, der dem Mann unter den Mantel kroch. Der Schnee wirbelte durch die Luft, und die Flocken deckten die Fußspuren zu. Bald wusste der Mann nicht mehr, wo er war. Immer tiefer sank er in den Schnee ein.

„Ich kann nicht mehr“, stöhnte er.

Da legte sich der Sturm, es hörte auf zu schneien, und der Mann sah einen hellen Stern am Himmel. „Was ist das für ein Stern?“, dachte er.

Der Stern stand mitten im Feld über einem Stall. Durch ein kleines Fenster drang Licht nach draußen. Der Mann ging darauf zu. Er öffnete die Stalltür, und da fand er all seine Tiere, die er gesucht hatte, die Schafe, die Kuh, den Ochsen und den Esel. Sie waren um eine Krippe versammelt. Auch der Junge und der Hund waren da. „Ich bin gerettet“, sagte der Mann und legte sich vor der Krippe nieder.

Am anderen Morgen kehrten der Mann, der Junge, der Hund, die Schafe, die Kuh, der Ochse und der Esel wieder nach Hause zurück. Auf der Erde lag Schnee. Es war kalt.

„Komm ins Haus“, sagte der Mann zu dem Jungen. „Ich habe Holz genug. Wir wollen die Wärme teilen.“





## Verkauf von Weihnachtsbäumen

Die Tradition des Weihnachtsbaumverkaufes vor der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche an der Einsteinstraße wird weiterhin fortgesetzt.

Wie auf dem Foto wird Herr Brink auch in diesem Jahr seine frisch geschlagenen Weihnachtsbäume aus der Eifel anbieten, z.B. am 7. und 8. Dezember von 10.00-16.00 Uhr.

Vom 13. bis zum 22. Dezember 2018 ist er zwischen 10.00 und 18.00 Uhr vor der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche und bietet seine Bäume zum Verkauf an. An den letzten Tagen wird Herr Brink bei Bedarf auch länger (18.00 – 19.00 Uhr) anwesend sein.

Wir weisen deshalb gerne auf dieses Angebot hin, weil Herr Brink der Gemeinde jedes Jahr die Weihnachtsbäume für unsere Kirchen spendet.

**Vielleicht besuchen Sie ihn auch einmal! Harald Steinhauser**

## 21. Kölsche Weihnacht 2018

Die „Kölsche Weihnacht“ vor dem Weihnachtsfest ist zur Tradition geworden. Im letzten Jahr feierten wir Jubiläum: zwanzig Jahre „Kölsche Weihnacht“!

Wir dürfen Ingrid Ittel-Fernau und Monika Kampmann dabei zuhören, wenn sie mit Hingabe ihre Weihnachtslieder im Kölschen Dialekt singen.



Ich freue mich auf dieses kurze Innehalten vor dem Fest.

Eingebunden in das gottesdienstliche Geschehen, lassen die beiden Frauen ihre Lieder lebendig, sozialkritisch, ohne zu moralisieren, mit Freude und heiterer Gelassenheit am dritten Advent erklingen.

Eine herzliche Einladung zu diesem besonderen Gottesdienst am 3. Advent, am Samstag, dem 15. Dezember 2018, um 18.00 Uhr in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche!

*PfarrerIn Kathrin Jabs-Wohlgemuth*



**Das Redaktionsteam  
des forums  
wünscht allen Lesern  
ein frohes Weihnachtsfest!**



## Jüdisches Leben in der Welt

Aus der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)

### Stadt Neuss und jüdische Gemeinde Düsseldorf-Neuss unterschreiben den Vertrag zum Ausbau des Gemeindezentrums/zum Neubau einer Synagoge



Am 31. August 2018 fand die Vertragsunterzeichnung im Rathaus Neuss statt, Vertreter waren Bürgermeister Reiner Breuer, 1. Beigeordneter Frank Gensler, Vorstandsvorsitzender der jüdischen Gemeinde Dr. Oded Horowitz, Ron Ronen und Ruth Rubinstein aus Düsseldorf.

In den ersten Jahren der Begeisterung und auch nach Jahren der Unsicherheit gab es eine Reihe Neusser Bürger, Christen und Juden, die sich unermüdlich für die Einrichtung des Gemeindezentrums und einer Synagoge einsetzten. Nun war es endlich so weit. Unter der Leitung unseres Bürgermeisters wurde der Kooperationsvertrag ausgearbeitet. Er soll ein Zeichen gegen Rassismus, Antisemitismus und Diskriminierung setzen. „Damit heben wir unsere guten Beziehungen auf eine neue Stufe; und darüber hinaus setzen wir ein wichtiges Zeichen der Wiedergutmachung.“ Reiner Breuer betonte, man wolle die Zusammenarbeit im Bewusstsein der Vergangenheit und in Verantwortung für die gemeinsame Zukunft gestalten.



Der Bauantrag wird in Kürze gestellt. Alle hoffen auf ein großes fröhliches Einweihungsfest des erweiterten Alexander-Bederov-Zentrums zum Ende des Jahres 2019.

Angelika Weißenborn-Hinz

Grundlage des Textes: NGZ vom 1. September 2018, Fotos: AnjaTinter, Andreas Woitschützke

## Jüdisches Leben in New York vom 17. Jahrhundert an bis heute

**N**ew York ist die jüdischste Stadt außerhalb Israels. 1920 waren 40% der Bewohner Manhattans jüdisch, heute ist noch jeder vierte New Yorker Jude. Damit sind die Juden die größte Einwanderungsgruppe in der Stadt. Judentum und Christentum üben einen gleichgestellten kulturellen und sozialen Einfluss auf die Stadt aus. So sind an allen jüdischen wie an allen christlichen Feiertagen die öffentlichen Schulen selbstverständlich geschlossen.

Die jüdische Einwanderung nach New York beginnt im 17. Jahrhundert. Aus Spanien und Portugal vertriebene sephardische Juden kommen z.T. über Brasilien in die neue Kolonie Nieuw Amsterdam (später umbenannt in New York). Bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts bekommen sie dort volle wirtschaftliche Gleichberechtigung.

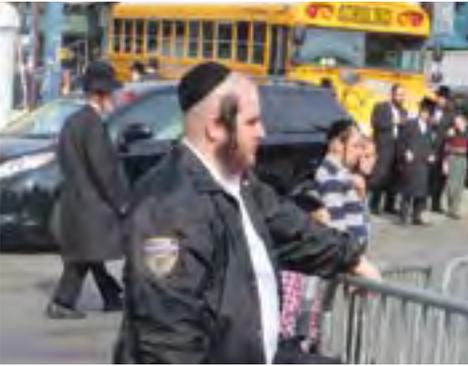
Im frühen 19. Jahrhundert kommt es zu einer Einwanderungswelle von deutschen aschkenasischen Juden. 1825 wird die erste aschkenasische Synagoge errichtet (Benai Jeschurun). Wegen der Pogrome im zaristischen Russland wandern zwischen 1880 und 1930 mehrere Millionen osteuropäische Juden in die Neue Welt aus und bleiben vor allem in New York. Allein zwischen 1880 und 1910 kommen 1,4 Millionen und bauen – von den etablierten deutschen Juden kritisch beäugt – ihr Shtetl auf der Lower East Side im Süden Manhattans. Gesprochen wird Jiddisch; viele Menschen arbeiten zunächst für Hungerlöhne in der Bekleidungsindustrie und in Fleischereibetrieben. Die Assimilation und der gesellschaftliche Aufstieg der jüdischen Bevölkerung beginnen bald. Um 1900 waren noch 60% der New Yorker Juden



ungerlernte Arbeiter, dreißig Jahre später arbeiten 56 % der jüdischen Männer und sogar 74% der Jüdinnen als Büroangestellte und haben die Lower East Side verlassen. Keine andere Einwanderungsgruppe schafft den Aufstieg ähnlich schnell. 1925 löst New York Warschau als größte jüdische Stadt der Welt ab: Es gibt 1127 Synagogen, davon sind 94% orthodox, 4 % konservativ und 2% liberal.

In den Dreißigerjahren kommen ca. 190.000 meist intellektuelle deutsche Juden, die vor Hitler fliehen, um sich vor allem in Washington Heights, dem „Frankfurt am Hudson“, von anderen auch „4. Reich“ genannten Stadtteil niederzulassen. Nach dem Krieg ziehen viele jüdische Familien aus New-York-City weg in die Vorstädte. Ihre angestammten Viertel bewohnen nun karibische Einwanderer. Nach dem Ende der Sowjetunion kommen in den neunziger Jahren über eine halbe Million Juden aus Russland und der Ukraine: Heute bilden die russischen Gemeinden mehr als ein Viertel der New Yorker jüdischen Bevölkerung. 14 % der Juden in New York leben in zwei ultraorthodoxen chassidischen Gruppen in Brooklyn, die Lubawitscher Juden in Crown Heights und die Satmarer Juden in Williamsburg. Viele von ihnen leben abgesondert und in krasser Armut.

Die Jüdische Gemeinschaft New Yorks ist heute an einem Scheidepunkt angelangt: Die



nennt die assimilierten, säkularen Juden "Bagel Jews", junge Juden, deren Jiddischkeit sich auf „Bagels“, "Matzeball Soup" und „Gefilte Fish" beschränkt. Doch sie wollen jetzt mehr: New Yorker Juden fordern weniger die traditionelle, rein religiöse Bindung an ihre Gemeinden, sondern eine spirituelle Lebenshilfe – und die 91 Synagogen der Stadt werben eifrig um sie.

Noch in den Fünfzigerjahren dienten Synagogen als reine Betstuben und zur Vorbereitung für die Bar-Mitzwa. Jüdische Identität baute sich auf die Vergangenheit auf, auf das Shtetl, die Lower East Side, die Auseinandersetzung mit der Shoah. Die kulturelle, kommunale und soziale Bindung an das Judentum übernahm die Familie. Mit steigender Assimilierung ist die Familie nicht mehr fähig, diese Aufgabe zu übernehmen. Junge Juden sowie Juden der "Baby Boomer Generation" – der nach 1945 Geborenen – blicken in die Zukunft und streifen die Vergangenheit von sich ab. Die Erinnerung an den Holocaust ist kein Bindemittel mehr für sie, und auch mit Israel identifizieren sich immer weniger von ihnen: Nur 10 Prozent der New Yorker Juden hat jemals Israel besucht.

Ein neuer Trend wird sichtbar: Mehr und mehr jüdische Gemeindezentren werden in New York errichtet, für Junge, Ältere, für Eltern, Kinder, für Singles, Homosexuelle. Sie dienen als interreligiöser Treffpunkt, als Kulturzentrum, Kindertagesstätte, religiöse Betstube, Konzerthalle, Sportstadion, Lehrzentrum. Diese Gemeindezentren sind auf die jungen Juden zurechtgeschnitten, die seit den letzten Jahren zu Tausenden aus den Außenbezirken in die Metropole zurückkehren, angezogen von den Hunderten von High-tech- und Internet-Firmen, die sich in Manhattan in großer Zahl neu ansiedeln. So bleibt New York die jüdischste Stadt außerhalb Israels.



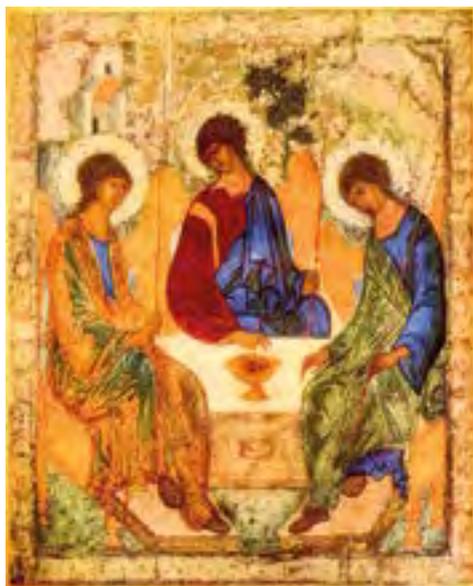
Gemeinde ist nicht homogen, sondern in Hunderte von kleinen Nachbarschaftsgemeinden aufgesplittert. Das Reformjudentum hat viele Juden von ihren religiösen Wurzeln gelöst, und die Heiratsrate zwischen Juden und Christen ist in den letzten Jahren kräftig angestiegen – einer Umfrage von 1991 zufolge auf 52 Prozent. Man

*Ralf Laubert*

## Die Orthodoxie – Teil 2

Die Ausstattung der Kirchen ist prächtig. Die Heilsgeschichte darzustellen, steht im Mittelpunkt. Die Ikonenwand, die Ikonostase, fällt sofort ins Auge. Sie trennt den Altarraum, den Ort für Priester und Diakone, vom Kirchenschiff, dem Ort für die Gläubigen. Die Ikonenwand ist nach einem festen System mit einer Vielzahl von Ikonen bedeckt. Die sogenannte Königstür in der Mitte führt in den Kirchenraum. Die Kirche selbst ist mit Fresken ausgemalt: in der Hauptkuppel Christus als Allherrscher, Pantokrator, in den Nebenkuppeln weitere Christusikonen, in der Hauptkuppel über der Apsis Maria. Auch sie nimmt im Kirchenraum einen zentralen Platz ein. Maria sei, so ein Theologe, „eine für die Wirkung des Heiligen Geistes völlig offene Geistträgerin.“

Wenn die Ikonostase auch die göttliche von der menschlichen Welt abgrenzt, so soll sie beide Welten nicht trennen, sondern sie verbinden. So gehören die Ikonen Jesu Christi und die der Gottesmutter beiden Welten an. Die Ikonen werden tief verehrt in der Kirche, zu Hause in der „schönen Ecke“ oder bei öffentlichen Anlässen. Man verneigt sich vor einer Ikone, bekreuzigt sich, küsst sie. Die Ikonen ihrerseits sprechen, empfinden, leiden. Sie heilen, retten, aber strafen auch. Für Russland ist die Ikone der Gottesmutter von Wladimir von großer Bedeutung. Sie rettete die Russen vor den Tataren. Sie begrüßte die Sieger. Ihr Weg durch die Zeiten war lang. Aus Byzanz kam sie nach Kiew (12. Jh.), von dort nach Wladimir (1159) und schließlich nach Moskau in die Erlöserkirche des Kremls (14. Jh.). Eine andere bedeutende Ikone wurde von einer Synode zur



Norm erhoben: die Ikone der Dreifaltigkeit von Andrej Rubljov (1360-1430).

Von nicht geringerer Bedeutung sind die Heiligen für die orthodoxen Christen. Die Heiligen-Ikonen sind Zeugen der geistigen Welt. Die Heiligen sind Vorbilder für die Gläubigen. Sie sind Menschen der Tat und nicht der Moral, so auch der heilige Nikolaus, der wohl beliebteste Heilige der orthodoxen Welt. Geradezu eine Symbolfigur für die nationale Identität ist der heilige Sergij von Radonesch (gest. 1392). Sein Kloster Sagorsk (Sergiev Possad) ist Wallfahrtsort und zugleich Mittelpunkt orthodoxer Theologie.

Grundsätzlich ist das klösterliche Leben in der Orthodoxie eine starke Konzentration kirchlichen Lebens. „In allem ein gutes Beispiel geben“, ist Wille und Auftrag der Mönche und Nonnen in den Klöstern.

Entwickelt hat sich das Mönchtum im Osten des römischen Reiches und in Persien. Zwei Formen bildeten sich heraus: die Eremiten und die Koinobiten, die gemeinsam Lebenden. Im slawi-

schen Bereich wurde das Höhlenkloster in Kiew 1050 gegründet. Das war der Beginn des alten Rußland, „die Rus“ genannt. Einerseits wurden die Klöster Stätten liturgischer Prachtentfaltung (Josif Volockj). Das gilt bis heute. Andererseits zeigten Mönche und Nonnen ein zurückgezogenes Leben in Armut, Buße und Einfachheit (Nil Sorskij), und auch diese Tradition lebt bis heute. Die Josifiten suchten die Nähe zum Staat; die Nachfolger Nil Sorskij's setzten im 19. Jahrhundert starke Impulse zu monastischer Spiritualität. Seit der Wende 1990/91 blüht das totgeglaubte Mönchtum wieder auf. Die Beratung und Hilfe für die Gläubigen haben die Mönche und Nonnen nie aufgegeben. Mit den „Sprüchen der Väter“ liegt eine beispielhafte Sammlung von Fragen und Antworten mit oft überraschendem Ausgang vor. Immer wieder suchten Prominente den Rat der Ältesten, auch Geronten oder Starzen genannt. Zu ihnen gehörten Tolstoi und Dostojewskij. Das Gebet

nahm im Kloster eine zentrale Rolle ein. Das Jesusgebet oder Herzensgebet, eine besondere Form, kam aus dem Mönchtum über die Antike (Sinai) und den Berg Athos nach Russland. Grundlage ist ein fünfbindiges Gebetbuch, das Dobroljubije, 1925 ins Deutsche übersetzt. Im regelmäßigen Beten wird im Inneren des Menschen das zukünftige Reich, die Enderwartung Wirklichkeit.

Zusammenfassend kann man sagen: Egal, ob es sich um das Gebet, die Liturgie, die Ikonen, die Heiligen oder das klösterliche Leben handelt, immer geht es im orthodoxen Glauben darum, die göttlichen Wahrheiten in einer ganz persönlichen, geradezu mystischen Erfahrung zu erleben, um sie dann in dem Alltag, dem alltäglichen Leben, der Lebenswirklichkeit lebendig werden zu lassen. Dann kann man als gottgefälliger Mensch glücklich leben.

*Dr. Dieter Weißenborn*



## Adeste Fideles

**Adeste fideles / laeti triumphantes, / venite, venite / in Bethlehem. / Natum videte / Regem angelorum. / Venite adoremus Dominum.**

Herbei, o ihr Gläub'gen, / fröhlich triumphieret, / o kommet, o kommet nach Bethlehem! / Sehet das Kindlein, / uns zum Heil geboren! / O lasset uns anbeten den König.

**E**s gehört zu den bekanntesten Weihnachtsliedern, wird im Gottesdienst wie außerhalb der Kirchen gesungen und gespielt. Die schwungvolle Melodie und der „aktivierende“ Text sprechen (fast) jeden an.

Das Lied ist nicht so alt, wie man es bei lateinischen Gesängen gewohnt ist. Die ältesten Quellen stammen aus der Zeit um 1750. Wer Text und Melodie verfasst hat, ist ungeklärt. Eine wichtige Rolle als Überlieferer spielt jedenfalls John Francis Wade (1711–1786), ein Engländer, der wegen seines katholischen Glaubens nach Douai / Frankreich ins Exil gegangen und dort als Kopist und Musiklehrer tätig war. Von ihm stammen mehrere Handschriften. Ob er es selbst verfasst hat, bleibt ungewiss.

Schon beim lateinischen Text gibt es zwei verschiedene Traditionen. Die erste Strophe ist jeweils gleich, aber die drei folgenden Strophen sind verschieden. Die von Wade notierte Fassung verbreitete sich vorwiegend in England und wurde später zur Grundlage des Liedes „Herbei, o ihr Gläub'gen“ (Evangelisches Gesangbuch Nr. 45). In den vom Versailler Bischof



Étienne-Jean-François Borderies (1746 – 1832) herausgegebenen liturgischen Büchern findet sich die andere Fassung. Sie wurde vor allem im französischen Raum gepflegt, steht heute als Nr. 242 im katholischen Gotteslob und bildet zugleich die Grundlage für „Nun freut euch, ihr Christen“ (GL 241).

Wieso es zu zwei verschiedenen Texten kam? Soweit ich sehe, enthält keine Fassung

Aussagen, die konfessionell umstritten sind. Vermutlich hat keiner der beiden Verfasser vom anderen gewusst.

Jedenfalls schuf der evangelische Theologe Friedrich Heinrich Ranke (1798 – 1876) auf der „englisch-lateinischen“ Grundlage die deutschsprachige Fassung „Herbei, o ihr Gläub'gen“, die nicht nur im EG steht, sondern auch die bekanntere ist. Die Übertragung des „französisch-lateinischen“ Textes im GL stammt von Joseph Hermann Mohr (1834 – 1892), einem katholischen Geistlichen und Verfasser von Kirchenliedern (nicht verwechseln mit Joseph Mohr, dem Dichter von „Stille Nacht“!).

Anders als die meisten Kirchenlieder hat unser Lied keine (bzw. in der Fassung von Mohr nur wenige) Reime. Die Aussagen sind so klar und eingängig, die Melodie ist so schwungvoll, dass mir das früher nie aufgefallen ist.

Der Inhalt erschließt sich – wie bei vielen Weihnachtsliedern – fast von selbst. Die Nachricht von der Geburt Christi führt zu der Aufforderung der Gläubigen an sich selbst, also zu dem Entschluss, zu kommen, zu sehen und anzubeten. Das knüpft an die Hirten an, die zur Krippe kamen und anschließend die Nachricht verbreiteten (Lk 2, 15 – 20), und an die Weisen, die das Kindlein anbeteten (Mt 2, 11). Der ausführliche, sich steigernde Refrain „Venite, adoremus dominum /Kommt, lasst uns den Herrn anbeten“) prägt das gesamte Lied.

In der Nachdichtung von Ranke werden die zweite und die vierte Strophe an Jesus gerichtet: „Du König der Ehren“ bzw. „Der du heute Mensch für uns geboren“. Die dritte Strophe richtet sich an die Engel: „Kommt, singet dem Herren, singt, ihr Engelchöre.“ Es klingt wie eine Bitte um Unterstützung, weil der menschliche Jubel nicht ausreicht. Bei Mohr richtet sich der gesamte Text an die Gläubigen selbst. Auf das Vorbild der Hirten wird hingewiesen, die

Diskrepanz zwischen der Größe des Neugeborenen („Abglanz des Vaters, Herr der Herren alle“; „Kindlein, das uns all errettet“) und den ärmlichen Verhältnissen („Kind im Stalle“; „auf Stroh gebettet“) wird vor Augen geführt.

Für einen detaillierten Vergleich sei auf den Artikel bei Wikipedia hingewiesen: <[https://de.wikipedia.org/wiki/Adeste\\_Fideles](https://de.wikipedia.org/wiki/Adeste_Fideles)>. Dort stehen die lateinischen Originaltexte, wörtliche Übersetzungen sowie die beiden hier zugrunde gelegten dichterischen Übertragungen.

„Adeste fideles“ und seine zwei „Abkömmlinge“ verbreiteten sich nicht nur im deutschsprachigen Raum. Auf die Version von Wade schuf Frederick Oakeley (1802 – 1880) im Jahre 1841, vier Jahre vor seinem Übertritt zum Katholizismus, eine Nachdichtung in englischer Sprache: „O come, all ye faithful“. Diese hat große Verbreitung gefunden.

Kirchenlieder überschreiten immer wieder Sprachgrenzen. Nachdichtungen von „Adeste fideles“ gibt es in niederländischer Sprache („Komt allen tezamen, jubelend van vreugde“ [„Protestants“]) und „Komt allen tezamen, onder 't sterrenblinken“ [„Katholiek“]), auf Polnisch („O wszyscy wierzący, jakżeście radośni“), Schwedisch („Dagen är kommen! Kärlek triumferar“), Dänisch („Å, kom alle kristne“), Tschechisch („Jdou zástupy věrných s jásotem a chválou“), Spanisch („Venid, fieles todos, a Belén marchemos“), Italienisch („Venite, fedeli, l'Angelo c'invita“), Französisch („Ô peuple fidèle, Jésus vous appelle“), Portugiesisch („Cristãos, vinde todos, com alegres cantos“) und Irisch („Taraigi a phobail le háthas agus mórtas“), Norwegisch („Å, kom nå med lovsang, jordens kristenskare!“) sowie Isländisch („Guðs kristni í heimi, krjúp við jötu lága“).

## Lehmbauten – Frauenzentrum in Gando/Burkina Faso

**D**iébédo Francis Kéré war das erste Kind des kleinen Dorfes Gando in Burkina Faso, das je eine Schule besuchte. Nach einer Ausbildung zum Schreiner erhielt er 1985 über das Carl Duisberg-Centrum eine Zusatzausbildung in Deutschland. Er blieb in Berlin, machte sein Abitur, studierte Architektur und eröffnete ein eigenes Büro. Schon während des Studiums beschloss er, für Gando eine Grundschule zu errichten, um den Menschen in seiner Heimat langfristig eine Chance zu mehr wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu geben. 1998 gründete er den Verein „Schulbausteine für Gando“ und legte damit den organisatorischen Grundstein für den Aufbau einer Bildungsinfrastruktur. Die 2001 fertiggestellte Schule wurde 2004 für ihre herausragende Gestaltung mit dem „Aga Khan Award for Architecture“ ausgezeichnet.



Der Erfolg der Grundschule motivierte Kéré zu weiteren Projekten in Gando. So konnten 2008 ein Schulerweiterungsbau, 2011 acht Häuser für Lehrer und ihre Familien, 2012 ein Bibliotheksbau mit Leseräumen sowie 2013 ein Frauenzentrum fertiggestellt werden. Eine weiterführende Schule ist seit 2011 in Bau.

Bei all seinen Projekten ist das Ziel von Francis Kéré, die lokale Dorfbevölkerung für die Konstruktion zu mobilisieren, überlieferte Bauweisen mit neuen, ressourcenschonenden Technologien zu verbinden und ungelernete Dorfbewohner zu gefragten Handwerkern auszubilden. Besonders fasziniert hat mich der Einsatz von Tonkrügen, die traditionell von den Frauen des Dorfes hergestellt werden und dazu dienen, Hirse oder Früchte zwischenzulagern, um diese

später zu verarbeiten oder auf dem Markt zu verkaufen.

Für die aus Beton gegossene Decke der Schulbibliothek in Gando wurden Hälsen und Böden von den Tonkrügen abgeschnitten und diese so in die Stahlbewehrung eingepasst, dass sie in der fertig gegossenen Decke als Lüftungs- und Lichtöffnungen dienen.

Das Frauenhaus in Gando entstand mit finanzieller Unterstützung des „Bundesministeriums für Entwicklung und Zusammenarbeit“ und des Vereins „Schulbausteine für Gando“ und dient der Verbesserung der Lebensumstände von rund 300 Frauen aus der Region. In den ländlichen Gebieten Westafrikas tragen Frauen die Hauptlast der allgemeinen Unterentwicklung und Armut. 97 Prozent der über 15-jährigen

Frauen sind in dieser Region nicht alphabetisiert. Sie sind den Männern untergeordnet und haben nur wenige Rechte. Während die Männer im Ausland Arbeit suchen, bleiben Frauen und Kinder in den Dörfern zurück und kümmern sich häufig allein um die Landwirtschaft. Um diesen Teufelskreis aus Armut, fehlender Bildung und häuslicher Unterdrückung zu durchbrechen, entstand gemeinsam mit der von Frauen gegründeten Kooperation „Songtaaba“ die Idee für das Bildungs-, Aufklärungs- und Begegnungszentrum in Gando.

Der Bau ist nach dem Vorbild einer traditionellen Rundhütte mit Speicherfunktion konzipiert. Kéré ständerte das organisch geformte Gebäude auf und sicherte es damit gegen Regenfluten. Aufgrund der großen Spannweiten zwischen den Wänden setzte er eine moderne Stahlbetonkonstruktion ein, deren Zwischenräume von der Dorfgemeinschaft mit Lehmziegeln, Tonkrügen und verstrichenem Lehm ausgefüllt wurden. Die überdachte Veranda erhielt einen eleganten „Vorhang“ aus Stämmen von Eukalyptusbäumen.

Besonders hervorzuheben sind die eingemauerten Tonkrüge, die sich bis zum Hals in den Wänden des Speicherraumes befinden. Sie werden traditionell von den Frauen des Dorfes hergestellt und dazu genutzt, Hirse oder Früchte zwischenzulagern, um sie später zu verarbeiten oder auf dem Markt zu verkaufen. Da die neue, fachgerechte Lagerung weniger Produkte verderben lässt, rechnet „Songtaaba“ mit erheblicher Gewinnsteigerung.

(siehe: Andres Lepik (Hrsg.), Bauen mit der Gemeinschaft, Ostfildern 2013, S.35)

*Thomas Brandt*



## Strich und Faden ----- -----Zustandsbericht

Wir treffen uns jeden 2. Freitag im Monat um 16.00 Uhr in der DBK, um eineinhalb Stunden mit **Strich und Faden** gemeinsam zu verbringen.

Unter dem Stichwort **Strich** werden unter anderem Dekorationen zu verschiedenen Anlässen, Papierarbeiten, wie z.B. individuelle Umschläge, hergestellt.

Unter dem Stichwort **Faden** arbeiten wir an unseren mitgebrachten Strick - Häkel - Stick-Werkstücken.

Es werden Muster, Anleitungen, Tipps und Tricks ausgetauscht, und selbst die erfahrensten Handwerkerinnen lernen dabei oft neue Dinge. Und dann gibt es natürlich eine Tasse Kaffee mit „was dazu“.

Wir laden alle herzlich ein, die gerne etwas mit ihren eigenen Händen herstellen und an einen geselligen Nachmittag mit lebhaften Gesprächen beim Klappern der Nadeln teilnehmen möchten.

Jeden zweiten Freitag ab 16.00 Uhr,  
Dietrich-Bonhoeffer-Kirche:  
14.12.18 • 11.01.19 • 08.02.19

Gerda Lohkamp, Erika Enders, Ruth Kleefisch  
und Kathrin Jabs-Wohlgemuth

**Nächster Redaktionsschluss:  
31. Januar 2019**



## Lebenslinien

Im eiskalten Winter 1945 mussten wir unsere Heimat Kulm/Westpreußen an der Weichsel wegen der herannahenden russischen Truppen verlassen. Der Propagandaführer Goebbels hatte per Volksempfänger die Bevölkerung unserer Region zur Flucht in den Westen aufgefordert und gleichzeitig gesagt, es sei nur für acht Tage. Danach könnten alle wieder nach Hause.

Mein Opa - Landwirt und Windmühlenbesitzer - baute aus einem Leiterwagen mit einer Deichsel und großen Teppichen einen tollen Planwagen. Es kamen dicke Über- und Unterbetten hinein. Die pflegebedürftige Oma und wir drei Kinder im Alter von 4, 4 1/2 und knapp

1 1/2 Jahren krochen zuhinterst in den Planwagen; wir froren nicht. Zwei starke Kaltblut-Pferde wurden vorgespannt, Opa und unsere Mutter nahmen in dicken Pelzen auf dem Bock Platz, und los ging es in Richtung Westen.

Nach ca. einer Woche oder weniger, das weiß ich nicht so genau, wurden wir auf freier Landstraße von russischen und polnischen Truppen angehalten. Sie spannten die guten Pferde aus und gaben uns ihre zwei kleinen, ausgehungerten Pferde, die kaum den großen Wagen auf der eisglatten Straße anziehen konnten.

Immer wieder machten wir Quartier auf großen Höfen. Es waren oft schon andere Flüchtlinge da. Meine Mutter hat sich oft in letzter Minute vor den russischen und polnischen Soldaten verstecken müssen. Gott sei Dank ist sie nie entdeckt worden. - Weißrussen mit ihren Familien und sogar mit ihren Vieh-

herden haben mit uns z. B. auf den Quartierhöfen gelebt, uns beschützt vor den Soldaten und uns zu essen gegeben. Es war eine gute Gemeinschaft für die Zeit.

Irgendwann fuhren wir an Stettin vorbei, und zwar am Stettiner Haff entlang in Richtung Süden. Wir umrundeten das Haff und machten wieder Halt auf einem großen Gehöft. Das Dorf hieß Vogelsang. Unser Opa machte sich von dort aus auf den Weg, zu Fuß, vorbei an Ueckermünde bis nach Ducherow/Kreis Anklam vor den Toren der Insel Usedom. Es waren ca. 40 km. Er wollte schauen, ob weitläufige Verwandte noch dort wohnten. So war es. Er kam wieder zu Fuß zurück, spannte den Wagen an und es ging nach Ducherow zu den Verwandten. Dort bekamen

wir zwei Zimmer und eine Küche. Inzwischen war Frühjahr geworden. Die Kapitulation stand bevor. Wir waren in der russischen Zone gefangen und kamen nicht mehr heraus. Schon 1946 starb unser guter Opa. Die Oma war schon während der Flucht gestorben.

Während der ganzen Zeit war mein Vater Soldat – von 1942 bis Ende 1948, er kam aus englischer Gefangenschaft. Wir haben zehn Jahre in der DDR gelebt. Dann haben meine Eltern beschlossen, die DDR zu verlassen, in erster Linie aus politischen Gründen; das war im November 1955. Nach zwei Jahren Lagerleben haben wir im Dezember 1957 in Neuß/Rhein eine neue Heimat gefunden.

*Hagen Roß*

## Liebe Gemeindeglieder,

wir beginnen mit einer neuen Serie im Feuilleton: „Lebenslinien“.

Durch verschiedene Gespräche mit Menschen, die nicht in Neuss oder im Rheinland geboren worden sind, hat sich bei uns die Meinung gebildet, dass deren Wissen über die Vergangenheit aufgeschrieben werden muss. Gern oder auch mit Wehmut berichten Menschen über ihr Leben. Vor einigen Jahren haben schon zwei verstorbene Gemeindeglieder uns Texte zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, diese Tradition wollen wir wieder aufnehmen. Natürlich haben auch die „waschechten Neusser“ hier eine Stimme.

Hatten Sie bisher ein wechselvolles und von Höhen und Tiefen geprägtes Leben? Haben Sie z.B. den Zweiten Weltkrieg noch erlebt, Flucht und Vertreibung aus dem ehemals deutschen Osten, dem Sudetenland oder die Teilung Deutschlands in Ost- und Westdeutschland? Welche Erinnerungen haben Sie noch an Ihre Kindheit und an die Schulzeit? Was hat Ihr Leben geprägt?

Um diese wichtigen Stationen eines menschlichen Lebens nicht verlorengehen zu lassen, hat die forum-Redaktion sich dazu entschlossen, Ihre Texte zu sammeln und zu veröffentlichen, um so Geschichte(n) für die jüngeren Glieder unserer Gemeinde erfahrbar zu machen.

Wenn es Ihnen lieber ist, werden wir Sie auch besuchen und befragen. Alle Texte erscheinen selbstverständlich nur mit Ihrer Genehmigung. Auf Wunsch vermeiden wir auch Ihren richtigen Namen und verwenden Pseudonyme.

Schreiben Sie bitte an unser Gemeindebüro in der Plankstraße 1 oder schreiben Sie eine E-Mail an die Redaktion oder rufen Sie unter der Telefonnummer 02131 / 899709 an.

Ihre forum-Redaktion

**P**hillips Brooks ritt mit dem Pferd von Jerusalem nach Bethlehem, wo er in den dunklen Nachtstunden ankam, um als Pilger am Weihnachtsgottesdienst in der Geburtskirche teilzunehmen. Er hatte bereits eine lange Reise hinter sich. Von Philadelphia in Amerika pilgerte er in die „Alte Welt“. Weihnachten 1865 erreichte er Palästina.

Halten wir uns Palästina, das Phillips Brooks bereiste, einmal vor Augen. Das alte Israel wurde von den Osmanen beherrscht.



Stelle in seiner Textübertragung zu den allen bekannten „goldenen Sternelein“ aus dem Abendlied von Mathias Claudius um.

dem 16. Jahrhundert entlehnt, das Ralph Vaughan Williams 1906 für eine englische Hymnensammlung bearbeitete.

## O Bethlehem, du kleine Stadt \*Stern einer Pilgerreise\*

Die jüdische Bevölkerung war über die ganze Welt verstreut. Städte und Dörfer lagen verlassen und zerstört in den Wüstentälern. Es gab kaum Landwirtschaft, geschweige denn eine vernünftige Infrastruktur. Die stark dezimierte Bevölkerung lebte in ärmsten Verhältnissen. Es war wohl wirklich stockdunkel und still, als Brooks in Bethlehem eintraf. Umso überwältigender stand ihm der Sternenhimmel vor Augen.

Wieder in Amerika, dichtete er 1868 mit diesen Eindrücken im Hinterkopf das Lied „O little town of Bethlehem“. Im Original spricht Brooks von „silent stars“. Helmut Barbe übersetzte diese

Darum erscheint manchem von uns das Lied heute als kitschig.

Unter der Nummer 55 im Evangelischen Gesangbuch steht dieses Lied, dessen Text eine volkstümliche Weihnachtsstimmung widerspiegelt. Erschienen ist es erstmals in der durch Adolf Strube herausgegebenen Sammlung der „Europäischen Weihnachtslieder 1954“. Für diese Sammlung bearbeitete Helmut Barbe das im Original fünf Strophen umfassende Weihnachtslied, indem er die 1., 2. und 5. Strophe der englischen Vorlage mit kleinen Abweichungen ins Deutsche übertrug. Die Melodie ist nicht die originale, sondern einem englischen Volkslied aus

Der englische Originaltext stammt aus dem Jahr 1868. Zu dieser Zeit war Phillips Brooks Pfarrer an der Holy Trinity Church in Philadelphia (USA). Er war ein beliebter Pfarrer, der sich engagiert mit liturgischen Fragen beschäftigte und dem Gemeindegesang große Bedeutung beimaß. Seinen Abschluss hatte er an der Harvard University gemacht und blieb dem Lehrbetrieb sein Leben lang treu, auch wenn er das Angebot einer Professur ablehnte. Schließlich wurde er zum Bischof von Massachusetts ernannt.

Philadelphia ist nicht nur die älteste Stadt Amerikas. Sie zählte zu Brooks' Zeiten zu den größten und auch bedeutendsten Städten. Hier wurde die amerikanische Unabhängigkeitserklärung verkündet und die Verfassung beschlos-

sen. Hier lebten um 1870 über 500.000 Einwohner.

Brook's erster Eindruck von Bethlehem entsprach wohl der Schilderung der Prophezeiung aus Micha 5,1 „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Städten in Juda...“. Im Lukasevangelium wurde der Geburtsort König Davids durch die angeordnete Volkszählung ein

O little town of Bethlehem,  
How still we see thee here!  
Above thy deep and dreamless sleep  
The silent stars go by.  
Yet in they dark streets shineth  
The everlasting light:  
The hopes and fears of all the years  
Are met in thee tonight.

Schauplatz der Unterdrückung durch die damaligen Machthaber und mit der Geburt Christi bis zum heutigen Tag zum Symbol für diejenigen, für die Christus letztendlich wirken sollte, für die Vertriebenen und von Willkür Verfolgten. Auch für Brooks war die Dunkelheit der Gassen nicht nur ein Bild für Ruhe und Schlaf, sondern eine Metapher für die Lage der Weinenen und Traurigen. Ihre Hoffnung ist das ewig leuchtende Licht. Im Original ist diese prophetische Verheißung stärker zu erkennen als in der Übertragung der ersten Strophe.

In der zweiten Strophe wird die große Freude über die Ge-

burt Christi deutlich, die Brooks nach der Teilnahme am Gottesdienst in der Geburtskirche empfunden haben mag. Die Engel bewachen den ewigen Frieden, damit die Menschen ruhig schlafen können.

In der dritten Strophe (im Original 5. Strophe) nimmt Barbe Brooks' legendäre mystische Frömmigkeit auf, leider in der Übersetzung etwas verflacht: „und mach uns fromm und frei“. Im Original heißt es dort: „be born in us today“. Achim Giering weist in seiner Interpretation in diesem Zusammenhang auf einen Satz von Angelus Silesius im „Cherubinischen Wandersmann“ hin. Dort heißt es: „Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren / Und nicht in dir,

All morning stars together  
Proclaim the holy birth,  
And praises sing to God the King,  
And peace to men on earth;  
For Christ is born by Mary;  
And gathered all above,  
While mortals sleep the angels keep  
Their watch of wondering love.

du bleibst doch ewiglich verloren“. Wirklich mystisch ist die Zeile „In unsre Herzen komm“ gemeint. Das Kind von Bethlehem wird um eine grundlegende Neubestimmung des Verhältnisses der Menschen zu Gott gebeten: „Wirf alle unsre Sünden fort.“

Die 4. Strophe des Originals verrät, für wen Brooks dieses Lied gedichtet hat, nämlich für die Kinder der Sonntagsschule der Trinity Church. „Wo Kinder reinen Herzens beten, wo Not ausgesprochen wird, wo Mildtätigkeit waltet und Glaube und Vertrauen die Türen der Herzen weit öffnet, dort wird Christus jederzeit neu geboren“, belehrt er seine Gotteskinder.

Brooks' damaliger Organist Lewis H. Redner berichtet, Brooks habe ihn um eine Melodie zu einem Weihnachtslied gebeten. Er habe diese Melodie in großer Hast und unter großem Druck in der Nacht vor Weihnachten geschrieben. Erst nach Mitternacht habe ein Engel sie ihm ins Ohr geflüstert.

Er sei sofort aufgestanden, habe sie noch in der Nacht notiert und die Harmonien am nächsten Morgen hinzugefügt. „St. Louis“ lautet der Name dieser romantisierenden Vertonung und ist eine Anspielung auf den Vornamen des Komponisten. Die Verknüpfung von Brooks' Text mit Redners Musik ließ „O little town of Bethlehem“ in den Vereinigten Staaten überaus populär werden (Quelle: Liederkunde zum EG, Vandenhoeck und Ruprecht).

*Barbara Degen*

O little town of Bethlehem  
Aus den „Europäischen Weihnachtsliedern“

## Unterwegs sein...

### Autobahnkirche St. Benedikt, Hohenwarsleben

Unser Weg führt uns durch die Magdeburger Börde in Sachsen-Anhalt. Auf der Autobahnstrecke Hannover-Magdeburg A2 liegt die evangelische Gemeinde- und Autobahnkirche St. Benedikt/ Hohenwarsleben, Ausfahrt Irxleben /Hohenwarsleben. Nach der Wende wurde diese Kirche im Jahre 2002 neben ihrer Aufgabe als Kirche für die Gemeinde auch die erste Autobahnkirche in Sachsen – Anhalt. Durch den Ort Hohenwarsleben erreicht man diese trutzige, in ihrer Außenwirkung sehr interessante Kirche. Ein trutziger steinerner Turm mit einem ebenso trutzigen, kleinen, steinernen Vorbau bildet den „Kopf“ eines relativ langgestreckten Kirchenschiffs, das den Besucher verputzt und weiß gestrichen empfängt (Hinweis: Barrierefreiheit ist nicht gegeben. Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte benötigen Hilfe).

Die Kirche kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Der Ursprung dieses romanischen Gotteshauses geht auf das 12. Jahrhundert zurück; der sog. „Würfelfries“, der sich, eingemauert in der Ostwand, befindet, stammt aus dem Jahr 1160. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte im Jahre 1199. Das 7 m hohe Untergeschoss des trutzigen Turms stammt vermutlich aus dem Jahre 1200. Eine steinerne Kirche bestand seit ca. 1400, ihre heutigen Ausmaße



dürfte sie im Jahr 1500 gehabt haben. In der Außenmauer findet man ein spätgotisches Kreuzungsrelief mit Maria und Josef aus den Jahren 1470 – 1490. Während des 30-jährigen Krieges baufällig geworden, wurde sie in der Folgezeit weitgehend erneuert; die Fenster wurden vergrößert und anstatt des flachen Bogenabschlusses wurden Rundbögen eingesetzt. Der heutige Bau wird auf das Jahr 1664 datiert. Im Jahr 1700 wurde die Kirche erweitert. Im Jahre 1806 wurde das Gotteshaus stark beschädigt. 1814 wurde es neu aufgebaut, 1901 erneuert. Im Jahr 1978 wurde die Kirche schließlich, da sie z.T. baufällig war, geschlossen, und so war sie von diesem Zeitpunkt an dem Verfall preisgegeben. Einzig das gesamte Inventar und die Orgelpfeifen konnten zum damaligen Zeitpunkt gerettet werden. Nach der Wende wurden aufwendige Sanierungs- und Restaurierungsar-

beiten in Angriff genommen. Hierbei wurden auch Sichtfenster eingefügt, die den Blick auf den während der Arbeiten entdeckten noch erhaltenen mittelalterlichen Putz ermöglichen.

Am 24.12.1998 konnte nach 20 Jahren wieder der erste Gottesdienst gefeiert werden!

Beim Betreten der Kirche wird der Besucher von der warmen Atmosphäre, die durch das dunkle Gestühl und die dunkle, aber hohe Decke hervorgerufen wird, beeindruckt. Das dunkle Holz kontrastiert gut mit den hellen Wänden und dem hell gehaltenen Altar. Ungewöhnlich ist die Anordnung des Predigtstuhls, der sich hinter dem Altar befindet. Die Fenster sind aus hellem Glas, so dass auch dadurch viel Helligkeit in den Raum fällt.

Begrüßt wird der Besucher durch einen Willkommensgruß an einer der Säulen:

„Schön, dass Du jetzt hier bist. Hier ist der rechte Ort für Dein Gebet. Jetzt ist die rechte Zeit für Dein Gebet.“

Dieser Gruß wird durch einige ausliegende, für meine Begriffe nachdenkenswerte Hinweise begleitet. Unter dem Motto „Wie aber lernt man

beten?“ sind diese Hinweise zusammengefasst. Aus der Vielzahl habe ich die folgenden ausgewählt: „Sei streng mit dir selbst! Mache deine augenblickliche Gestimmtheit nicht zum Maßstab deines Handelns. Stimmungen und Augenblicksbedürfnisse sind zwielichtig.“

„Sei dankbar für geglückte Halbheit! Es gibt einen Zwang zur Perfektion, der unsere Handlungen lähmt und uns entmutigt.“

„Gib deinem Vorhaben, wenn es möglich ist, einen festen Ort! Orte sprechen, und sie bauen auf die Dauer an unserer Innerlichkeit und unserer Möglichkeit zu beten.“

„Sei nicht gewaltsam mit dir selber! Zwing dich nicht zu Konzentration. Wie fast alle Unternehmungen ist auch dieses brüchig. Es soll uns der Humor über dem Misslingen nicht verloren gehen, denn das Misslingen ist unsere Schwester und nicht unser Todfeind.“

**M**it diesen Gedanken im „Gepäck“ verlassen wir die Kirche. Wann hältst Du bei deiner nächsten Fahrt einmal bei einer Autobahnkirche an?

*Karla Fraedrich*

## **Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V.** Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss  
Tel.: 02131 - 222110  
Fax.: 02131 - 291751  
alzheimer-neuss@t-online.de  
www.alzheimer-neuss.de



Gemeinnützige Wohnungs-  
Genossenschaft e.G. Neuss  
Markt 36 · 41460 Neuss  
Telefon 02131.5996-0



## HIER BEGINNT UNSER ABENTEUER

mit unserer großen Familie in einem  
modernen und sicheren Zuhause,  
in dem die Kinder viel Raum zum Spielen  
und Groß werden haben.  
[www.gwg-neuss.de](http://www.gwg-neuss.de)



**MATHEISEN**  
Seit 90 Jahren in Neuss und Umgebung



- **VERKAUF**
- **VERMIETUNG**
- **WERTERMITTLUNG**

*von Häusern  
Wohnungen  
Gewerbeobjekten*

**MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH**

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | [www.matheisen-immobilien.de](http://www.matheisen-immobilien.de)

Kontakt | [jeannette@matheisen-immobilien.de](mailto:jeannette@matheisen-immobilien.de)



**BERTHOLD**  
BESTATTUNGEN



*Sich beizeiten kümmern.*

Rheydter Straße 70  
Neuss

Tel: 02131 89 86 80  
Fax.: 02131 89 86 819

info@berthold-bestattungen.de

*Der Tradition verbunden –  
dem Neuen aufgeschlossen.*

Dienstleistungen rund um den Trauerfall • Trauerbegleitung • Überführungen im In- und Ausland • Bestattungsvorsorge • Finanzierung / Absicherung der Bestattungskosten

Patientenverfügungen und Bestattungsvorsorgeordner können bei uns abgeholt werden.

**„Wie Sie sehen,  
sehen Sie nichts.“**

Unser Smart-Repair macht's möglich.

Ob Hagelschaden oder ärgerliche Parkdellen, viele Beulen lassen sich ohne Lackbeschädigung mit der richtigen Technik und unserem umfassenden Know-How sanft ausdrücken.



**krause karosserie**

**Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas**

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • [www.krause-karosserie.de](http://www.krause-karosserie.de)

## Fachgerechte Pflege zu Hause

Wir sind ein Team von staatlich anerkannten Pflegekräften und sehen unsere Aufgabe darin, für Pflegebedürftige da zu sein und Ihnen zu ermöglichen in Ihrer gewohnten Umgebung zu genesen ohne auf fachkundiges Personal verzichten zu müssen.

Wir versorgen unsere Patienten im Rhein-Kreis Neuss seit 1989 – seit dem Jahr 2005 sind wir auch zugelassener Palliativdienst.



Glehner Weg 41 • 41464 Neuss  
Telefon: 02131 40050

**Fachgerechte Pflege zu Hause**  
[www.akn-neuss.de](http://www.akn-neuss.de)

**Unser Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden am Tag erreichbar.**

## Elektromarkt Neuss



### • Gebrauchteräte mit 6 Monaten Garantie

Waschmaschinen, Kühlschränke, E-Herde, Truckner

- Reparaturservice
- Neugeräte mit 24 Monaten Garantie

**Rheydter Str. 49 • 41464 Neuss • Tel. 021 31/85 82 20**

[www.elektromarkt-neuss.de](http://www.elektromarkt-neuss.de)

**e-mail: [Mail@elektromarkt-neuss.de](mailto:Mail@elektromarkt-neuss.de)**

## Pflege und Betreuung – Wir geben Sicherheit



# PARK-RESIDENZ

*Neuss am Rhein*

UNABHÄNGIG LEBEN · PFLEGE NACH BEDARF  
DIE BESSERE ALTERNATIVE

In einer Parklandschaft im Zentrum von Neuss verfügt die **Park-Residenz** über 27 Appartements in den unterschiedlichen Größen von 18 bis 44 m<sup>2</sup>. Unter unserem Motto „so viel Service wie möglich, so viel **Eigenständigkeit wie möglich**“ sind wir seit dem 1. August 1999 für Sie da. Mit unserem breit gefächerten Leistungsangebot genießen Sie neben der Sicherheit des Wohnens mit Service, das Lebensgefühl von persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Unsere qualifizierten Mitarbeiter sind rund um die Uhr für Sie da, auch wenn Sie vorübergehend oder dauerhaft pflegebedürftig werden. Mit einem Besuch in unserer Wohnanlage können Sie sich einen persönlichen Eindruck über die Inneneinrichtung und die großzügige Außenanlage verschaffen.

*Das Team Ihrer Park-Residenz*

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss • Tel.: 02131 4 00 50

[info@parkresidenz-neuss.de](mailto:info@parkresidenz-neuss.de) | [www.parkresidenz-neuss.de](http://www.parkresidenz-neuss.de)

# KÜSTERS-SCHLANGEN



**Floristik**

**Fleuropdienst**

**Friedhofsgärtnerei**



Logo der Fachverbände  
Friedhofsgärtnerei

Glehner Weg 81 · 41464 Neuss  
fon 02131 83197 und 381498  
fax 02131 81377 und 381499

[www.kuesters-schlange.de](http://www.kuesters-schlange.de)

## PLANET PLASTIC

Das Konfirmandenprojekt 2018 drehte sich in diesem Jahr um **PLASTIK!**

**W**o begegnet es uns? Wer setzt Kunststoff ein? Wo finden wir Mikroplastik? Was geschieht mit Plastikmüll? Was muten wir den Weltmeeren zu?

Herzstück unseres Projekts war die Ausstellung „PlanetPlastic“ von Vamos e.V., Münster, die gemeinsam mit Schülern eines Gymnasiums entwickelt worden ist. Gisela Welbers und Sarah Wollweber von der Neusser Eine Welt-Initiative haben diese Ausstellung zu uns nach Neuss gebracht und die Konfirmanden durch das ganze Projekt mit dem KONFI-Team begleitet. Ganz herzlichen DANK für die schönen und interessanten Wochen mit Euch!

Unser Projekt begann bereits in den Sommerferien. Wir wurden nämlich mit einer Aufgabe in die Ferien entlassen. Diese sah so aus: Geht an den jeweiligen Urlaubsorten mit wachem Blick über Strände und Straßen, durch Wälder und Berglandschaften und sammelt Eindrücke: Wo liegt Müll einfach so herum? Wo quellen Mülleimer über? Wo wird die Natur verschandelt?



Nach den Ferien, am 3. September 2018, haben wir dann diese interaktive Ausstellung im Rahmen der **Blauen Stunde** des Café F(!)air hier eröffnet. Viele Interessierte, darunter auch wir Konfis und Jugend-Teamer, die Eltern und andere Gäste verschafften sich einen Einblick in die Plastikwelt.

Eines war von Anfang an klar: Plastik ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken, an sich ist es in einigen Bereichen, z.B. der Medizin, sogar unersetzlich. Aber in unserem Alltag wird es von Tag zu Tag mehr!

Es hat uns traurig gemacht, dass Getränke aus Plastikflaschen krank machen können und Plastik im Meer z.B. die Fische und Schildkröten tötet und wir Menschen daran schuld sind. Auch schlimm ist, dass Menschen Plastikteile



gedankenlos auf den Boden werfen und Papiertüten nicht sehr viel besser als Plastiktüten sind. Uns störte gewaltig, dass es Menschen z.B. in Ecuador und Nigeria so schlecht geht, obwohl sie für uns das Erdöl fördern, aber von dem Erlös fast nichts für die Bevölkerung getan wird. 70 % der nigerianischen Bevölkerung verdienen durchschnittlich weniger als 1,10 Euro pro Tag, obwohl in ihrem Land täglich Erdöl im Wert von 20 Mio. US-Dollar gefördert wird.

Es hat uns erstaunt zu erfahren, dass Handys und PCs sehr viel Plastik enthalten und selbst Bio-Tüten nicht ohne Plastik sind. Am meisten entsetzte uns, dass Plastik im Meer ca. 450 Jahre braucht, um sich in kleinste Teile zu zersetzen, um dann noch als Mikroplastik weiter zu „leben“.

Wir haben uns den Film „Nigeria – Armenhaus im Öldelta“ angeschaut, denn ohne Öl kein Plastik. Und anschließend haben wir darüber diskutiert, welche Folgen die Erdölförderung in Nigeria für die Bevölkerung und die Arbeiter dort hat: kolossale Umweltzerstörung durch undichte Pipelines, Bäume und Pflanzen sterben großflächig ab, Gewässer verschmutzen und die Fische sterben. Immer mehr Menschen ziehen weg, weil sie auf dem verseuchten Boden nichts mehr für sich anbauen können. Auch das Trinkwasser ist verseucht. Davon wissen wir hier viel zu wenig.

- **Fordern kann man leicht etwas, aber selbst etwas tun?**
- **Darum haben wir zwei Projekte selbst gestartet:**

**E**inmal haben wir aus Plastikmüll neue Gebrauchs- und Kunstgegenstände hergestellt. Zum anderen haben wir eine zweiwöchige No-Plastic-Challenge durchgeführt. Sie fragen sich sicher, was das bedeutet. Nun, jeder von uns und Ihnen kann das tun, und nicht nur für zwei Wochen!



### Die No- Plastic-Challenge funktionierte so:

Jeder Konfirmand/jede Konfirmandin suchte im Vorfeld zwei Produkte aus, auf die er/sie zwei Wochen lang verzichten wollte. Die meisten Teilnehmer haben sich für den Verzicht auf Plastiktüten und Plastikflaschen entschieden, einige auch für alternative Wasch- und Putzmittel oder Glas statt Plastik oder die aufwen-

dige Extra-Verpackung von Obst und Gemüse. Nach dem Ende der Challenge wurden die Ergebnisse abgefragt und festgehalten.

Der Verzicht auf Plastikflaschen und Plastiktüten bedeutete: keine Extra-Verpackung von Süßigkeiten sowie keine Alu- und Plastikfolie zu benutzen, keinen Joghurt und Saft in Plastikbehältern zu kaufen, sondern Glas, das funktionierte ganz gut. Schwierig war es zum Teil, Obst und Gemüse OHNE Plastik in großen Supermärkten zu bekommen.

## Insgesamt aber doch ein guter Anfang !

Plastik aus dem Weg zu gehen, ist schwierig, aber nicht unmöglich. Wir können den Einsatz reduzieren, Tag für Tag ein wenig mehr. Neue Teile sollten wir ablehnen, vorhandene mehrfach nutzen, sorgsamer mit dem Plastikmüll

umgehen, sinnvoll recyceln, immer nach Alternativen Ausschau halten und daran denken: Plastik verrottet nicht!

**W**ir können alle helfen, diese Welt zu bewahren! Fangen wir heute damit an!

*Die Konfirmandinnen und Konfirmanden 2019,  
Mascha Degen, Franz Dohmes,  
Kathrin Jabs-Wohlgemuth,  
Gisela Welbers und Sarah Wollweber*



## 10 Tipps für weniger Plastik

**U**nser Ozeane verkommen zum Plastiklager: Bis zu 13 Millionen Tonnen Plastikabfälle gelangen jedes Jahr alleine von Land aus ins Meer. Dort haben sich schätzungsweise schon 150 Millionen Tonnen angesammelt – sehr wahrscheinlich noch wesentlich mehr. Auch Deutschland trägt einen Teil zur Verschmutzung bei: Immerhin geht ein Viertel des europäischen Plastikverbrauchs allein auf das Konto der Deutschen. Nicht alles davon wird fachgerecht entsorgt. Um die Plastikflut einzudämmen, braucht es vor allem ambitionierte und verbindliche Schritte von Politik und Wirtschaft. Aber auch jeder Einzelne kann im Alltag etwas tun.

### Wir haben da ein paar Ideen!

- Meeresschützer werden
- Unnötiges Plastik reduzieren
- Aufräumen – weg mit dem Müll
- Bei Kosmetik auf Inhaltsstoffe achten
- Mit Rucksack, Korb, Stofftasche einkaufen
- Zeit nehmen statt „to go“
- Die Macht als Kunde nutzen
- Sogenanntes „Bioplastik“ vermeiden
- Müll sammeln und trennen
- Reparieren, umgestalten, upcyclen

[www.greenpeace.de/themen/endlager-umwelt/  
plastikmuell/10-tipps-fuer-weniger-plastik](http://www.greenpeace.de/themen/endlager-umwelt/plastikmuell/10-tipps-fuer-weniger-plastik)



## Ein Teil eines Ganzen

**E**in Gottesdienst, vorbereitet von Mitarbeitenden und Klienten des Fachbereichs Psychiatrie der Diakonie Neuss, wurde am 13. Oktober 2018 in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche gefeiert.

Das Thema „Ein Teil eines Ganzen“ entwickelte sich aus den Fragen im Vorbereitungsteam: Was bedeutet Gemeinschaft für mich? Was brauche ich, was braucht die Gemeinschaft, um wachsen zu können? Ein wunderschöner Holzbaum, hergestellt im Bereich Arbeitstherapie, wurde von der Gemeinde mit bunten Blättern bestückt. Jeder trug beschriftete Blätter zum „Gemeinschaftsbaum“ bei.

Den Predigttext nahmen wir aus der Apostelgeschichte 2: Das Leben der Gemeinde. *Die Menschen, die zum Glauben gekommen waren, trafen sich regelmäßig. Sie liebten sich von den Aposteln unterweisen, pflegten ihre Gemeinschaft, brachen das Brot und beteten. Tag für Tag versammelten sie sich als Gemeinschaft im Tempel. In den Häusern hielten sie die Feier des Brotbrechens und teilten das Mahl voll Freude und in aufrichtiger Herzlichkeit.*

DOCH was ist, wenn ich nicht/noch nicht zum Glauben gekommen bin, wenn ich immer wieder zweifle? Gibt es dich, Gott? Wo bist du? Wo ist mein Halt? Was brauche ich? Manchmal nur ein INNEHALTEN!

So wurde der Diakoniegottesdienst als „Thomasmesse“ gefeiert, ein Gottesdienst für Zweifelnde, für Menschen, die ihren Weg zu/mit

Gott suchen. Elemente des Innehaltens wurden im „offenen Teil“ praktiziert: eine Achtsamkeitsübung, die Salbung, die Fürbitten, die später im Gottesdienst aufgenommen und gebetet wurden, gemeinsames Kochen und Essen.

Was aber zeichnet eine christliche Gemeinschaft aus? Was unterscheidet uns von Vereinen und Clubs? Wir brauchen keine Gesellschaft, die Rassismus, Hass und Ungerechtigkeiten nur hinnimmt.

Was vermitteln wir unseren Kindern? Welche Bilder von Gemeinschaft, Gerechtigkeit, Glauben, Gesundheit und Frieden pflanzen wir in ihre Herzen und Köpfe? Machen wir uns gemeinsam auf den Weg! Vielleicht können wir uns noch auf etwas anderes einlassen: Weder die Lehre noch das Brotbrechen noch die Gemeinschaft noch das Gebet sind das Größte.

Diese vier sind die Grundlagen der Gemeindegemeinschaft, aber das Größte ist, um mit Paulus zu sprechen, die Liebe. Ohne Liebe wird selbst das Wort Gottes zur Ideologie. Ohne Liebe bleibt das Brotbrechen nichts als eine Mahlzeit. Ohne Liebe bleibt das Gebet ein Selbstgespräch. Und ohne Liebe wird aus einer Gemeinschaft schnell eine geschlossene Veranstaltung.

Mit Liebe aber können wir in evangelischer / ökumenischer / interreligiöser Freiheit einander annehmen, ohne dass wir verschiedene Perspektiven und Schwerpunkte gegeneinander ausspielen müssen.

Für eine Gemeindegemeinschaft, die auch weiterhin zukunftsfähig bleiben soll, ist das wohl eine gute und notwendige Voraussetzung. Die Diskussionen im und nach dem Gottesdienst haben es gezeigt.

Herzlichen DANK an das gesamte Vorbereitungsteam und die Feiernden im Gottesdienst!

*Ihre und eure  
Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth*

## Einschulung 2018 in der Martin-Luther-Schule

Viele aufgeregte Kinder und mindestens genauso viele aufgeregte Erwachsene trafen sich bei strahlendem Sonnenschein zum feierlichen Einschulungsgottesdienst in der Christuskirche.

Schülerinnen und Schüler aus den vierten Klassen begrüßten unsere Erstklässler mit Liedern und der Bibelgeschichte der Kindersegnung, bei der unsere neuen Schulkinder sogar mitmachen konnten. Jedes Kind wurde persönlich von unserem Pfarrer Herrn Dohmes gesegnet, und so machten sich alle fröhlich und gestärkt auf den Weg ins Martin-Luther-Haus. Auch dort wurden die Erstklässler und alle Erwachsenen noch einmal herzlich von unseren Drittklässlern empfangen. „Wir sind Kinder einer Welt...ob weiß, ob schwarz, ob nah, ob fern – wir haben alle Kindern gern“ – so begrüßten die Drittklässler ihre neuen Mitschüler mit ihren Liedern und zeigten gleichzeitig, wie froh und stolz wir darauf sind, dass wir in unserer Schule aus so vielen unterschiedlichen Ländern kommen und uns alle gut verstehen.

Und dann ging es auch schon in die Schule – zur ersten richtigen Unterrichtsstunde! Das Spannendste aber war der Abschluss des Vormittages, an dem die Paten aus den vierten Klassen ihren Erstklässler-Paten persönlich die Schultüten überreichen durften.

Ein herzliches Willkommen allen Kindern und ihren Eltern! Wir freuen uns auf viele gemeinsame, spannende und fröhliche Erlebnisse!

*Susanne Huptasch*

[www.mls-neuss.de](http://www.mls-neuss.de)



## Die Leiterin der Kita Breite Straße, Birgit Meyer, geht in den Ruhestand

**A**m Dienstag, 9. Oktober 2018, war ihr letzter Arbeitstag. Noch einmal feierte sie mit den Kindern, ihrem Team und mir den Kindergartengottesdienst zum Erntedankfest, der unter dem Thema „DANKE“ stand. Für so vieles konnten wir mit den Kleinen Gott danken: für das tägliche Brot, für Kleidung und ein Zuhause, für die Liebe Gottes und der Nahestehenden. Wir dankten auch der Leiterin der Einrichtung, Birgit Meyer, für ihren engagierten Dienst. Nach einem langen Arbeitsleben geht sie nun in den wohlverdienten Ruhestand und freut sich auf mehr Zeit für ihre Kinder und Enkel und ihre vielen Interessen.

Den größten Teil ihres Dienstes verbrachte sie beim Aufbau der KITA-Arbeit der Johanniter. Außerdem gründete sie mit anderen Engagierten das Mütterzentrum Neuss. Im relativ „fortgeschrittenen Alter“ von 60 Jahren nahm sie nochmals eine neue und große Herausforderung an: Für den Träger Diakonisches Werk Neuss sollte sie die neugegründete KITA Breite Straße leiten. Diese hatte zunächst ihr Zuhause gar nicht an der genannten Adresse, sondern am Kotthäuser Weg, weil in der alten denkmalgeschützten Maschinenhalle noch die KITA Drususallee auf den Neubau hinter dem Martin-Luther-Haus wartete. Im Dezember 2016 konnte die KITA Breite Straße dann an die besagte Adresse umziehen. Mit Umsicht und dank ihrer großen Erfahrung hat Frau Meyer mit ihrem Team der neuen KITA das „Laufen“ beigebracht. Bald schon waren die vier Gruppen mit 73 Kindern gefüllt und die Anbindung an unsere Ge-



meinde geknüpft. Gerne hätte Frau Meyer noch ihre gesteckten Ziele weiterverfolgt, aber gesundheitliche Einschränkungen ließen dies nicht zu. Die Eltern, ihr Erzieherinnen-Team, das Diakonische Werk mit Herrn Butt sowie unsere Gemeinde sagten zur Verabschiedung: „DANKE, Birgit Meyer!“ Die Kinder taten es mit einem eigens geschmückten Schild.

Wir freuen uns, dass Frau Meyer ihr Amt in bewährte Hände übergeben konnte. Frau Eleni Calaitzidou, die bisher unsere KITA an der Markuskirche in Grefrath geleitet hat, ist nunmehr die neue KITA-Leiterin an der Breite Straße und setzt das Werk ihrer Vorgängerin fort. Wir wünschen ihr dazu von Herzen Gottes Segen.

*Ihr Pfarrer Franz Dohmes*

**LKS Reisen**  
evente • Städtetouristen • Reise • VRS

## Amerikanisches Weihnachtessen:

Süßigkeiten dürfen nicht fehlen



Ein traditionelles amerikanisches Weihnachtessen unterscheidet sich nur wenig von dem typischen Thanksgiving-Dinner, denn auch hier kommt ein Truthahn auf den Tisch. Der Braten ist vom Weihnachtsfest in den USA nicht wegzudenken.

Doch wie in Deutschland wird auch ein traditionelles amerikanisches Weihnachtessen mit einigen Süßigkeiten abgerundet.

### Hier ein Rezept für PEANUT BUTTER JELLY BUTTONS

#### Zutaten:

- 100 g Butter
- 250 g Erdnussbutter
- 150 Gramm brauner Zucker
- 1 Ei
- 250 g Mehl
- 1 Teelöffel Backpulver
- 1 Prise Natron
- 50 g gehackte Erdnüsse
- 100 g Johannisbeergelee

#### Zubereitung:

Vermischen Sie zunächst Butter, Erdnussbutter und Zucker miteinander. Schlagen Sie das Ei unter und verrühren Sie Mehl, Backpulver, Natron sowie die gehackten Nüsse miteinander, bevor Sie sie zum Teig geben und rühren, bis dieser schön glatt ist.

Stechen Sie nun etwa walnussgroße Stücke ab, formen Sie sie zu einer Kugel, drücken Sie eine Mulde in die Mitte und legen Sie die Plätzchen auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech. Bei 180 Grad bleiben sie 12 bis 14 Minuten im Backofen, bis sie goldbraun sind. Erhitzen Sie derweil das Gelee in einem Topf und füllen Sie es heiß in die Mitte der Kekse. Lassen Sie sie über Nacht auskühlen.

Viele Freude beim Backen  
wünscht Ihnen und euch  
Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth





## Kinderspiele aus Amerika

### NORDAMERIKA

#### STIEHL DEN SCHINKEN

##### SO WIRD GESPIELT:

Die Kinder bilden zwei gleich große Gruppen. Die beiden Gruppen stellen sich in zwei Reihen im Abstand von sechs bis neun Metern einander gegenüber. Die Kinder bekommen Zahlen zugeordnet. Es sollten sich die Kinder mit der gleichen Nummer gegenüber stehen. In die Mitte der beiden Reihen wird die Schinkenkeule hingelegt. Nun werden die Zahlen aufgerufen und die sich gegenüberstehenden Kinder mit der gleichen Zahl laufen um die Wette zur Keule. Wer zuerst den Schinken wegschnappt, erhält einen Punkt. Das kann so lange gespielt werden, bis alle Zahlen einmal genannt wurden oder auch beliebig länger. Sieger ist die Kindergruppe mit den meisten Punkten.

##### DAS WIRD BENÖTIGT:

Leere Plastikflasche als Schinkenkeule

### SÜDAMERIKA – CHILE

#### FLAMINGO FANGEN – KREISSPIEL

##### SO WIRD GESPIELT:

Ein Kind ist die Fängerin und die anderen Kinder sind die Flamingos. Die Flamingos stehen auf dem rechten Bein und ziehen das Knie des linken Beines in Richtung Nase. Nun wird der rechte Arm unter dem hochgezogenen Oberschenkel hindurchgesteckt, die Hand fasst die Nase an. Wer in dieser Position verharrt, darf nicht gefangen werden. Wer umkippt, muss wegrennen oder möglichst schnell wieder die alte Position einnehmen, um nicht gefangen zu werden.

##### DAS WIRD BENÖTIGT:

Keine Utensilien nötig

### WER EINE PAUSE BRAUCHT

vom Spielen und Weihnachtessen:  
auf zur Plätzchenmassage!

Das Plätzchenbacken dient als Rückenmassage. Das Spiel wird als Paar gespielt.

Einer der beiden legt sich auf den Bauch oder setzt sich so auf den Stuhl, dass sein Rücken frei zugänglich ist. Der andere backt auf seinem Rücken nun Plätzchen.

Dazu wird folgende oder eine ähnliche Geschichte bzw. Backanleitung erzählt, welche durch Bewegungen der Hand/ Finger auf dem Rücken pantomimisch und spürbar dargestellt wird.

##### SO WIRD GESPIELT:

Zuerst streuen wir das Mehl auf die Backunterlage. Dann schneiden wir die Butter in Stücke und verteilen sie auf dem Mehl. Nun muss Zucker darübergestreut werden, ebenso wird der Vanillezucker verteilt. Eier werden aufgeschlagen und auf die Zutaten gegeben. Jetzt muss alles gut verknetet und der Teig zu einer Kugel gerollt werden. Nun wird alles mit dem Wellholz ausgewellt.

Jetzt stechen wir die Plätzchen mit unseren Ausstecherformen aus.

Das Backblech wird mit Backpapier ausgelegt.

Die Plätzchen werden auf das Backblech gelegt.

Der Backofen muss aufheizen (Handflächen aneinanderreiben und auf den Rücken legen).

Die Plätzchen werden in den Ofen geschoben und backen, anschließend müssen die Plätzchen aus dem Ofen geholt werden und müssen abkühlen (über den Rücken pusten).

Jetzt sind sie fertig und wir können sie probieren. Mmmh, lecker!

Nach einem Rollenwechsel erhält nun auch der Masseur eine Rückenmassage.

##### DAS WIRD BENÖTIGT:

Keine Utensilien nötig

Viel Spaß dabei!

Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth



## Kinder

Montag	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	16.30 Uhr	TR3	Tanzen für Kinder	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
Dienstag	17.00 Uhr	MAR	Yoga	Anjela Sluyter	☎	0177	8 79 83 06
Mittwoch	9.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Ute Wirth	☎	02137	99 98 11
	9.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	☎	02131	4 86 58
	15.00 Uhr	TR3	Spielen auf Englisch	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
Donnerst.	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	9.30 Uhr	TR3	Eltern-Kind-Treff	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	☎	02131	5 33 91 27
	15.00 Uhr	TR3	Kochen mit Kindern	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
Freitag	9.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	☎	02131	2 58 73
	9.00 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Meike Pöhler	☎	02131	5 33 91 27
	10.45 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Meike Pöhler	☎	02131	5 33 91 27
	12.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Meike Pöhler	☎	02131	5 33 91 27
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	☎	02131	5 33 91 27
Samstag	14.00 Uhr - 17.00 Uhr	MLH	Cool Kids im Upside Down	Mascha Degen	☎	0175	7 30 64 18

## Jugendliche

Dienstag	18.00 Uhr - 20.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 0159	7 30 64 18 04 43 83 00
	16.00 Uhr - 19.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 0159	7 30 64 18 04 43 83 00
Mittwoch	16.00 Uhr - 19.00 Uhr	MAR	Café Neo	Petros Panagiotidis	☎	0176	6 14 30 94 4
Donnerst.	16.00 Uhr - 19.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 0159	7 30 64 18 04 43 83 00
	17.00 Uhr - 21.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen Bianca Linden	☎	0175 0159	7 30 64 18 04 43 83 00



## Erwachsene

Montag	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	☎ ☎	02131 02131	4 84 10 4 22 43
	10.00 Uhr	TR3	Deutsch für Anfänger	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	☎	02131	54 19 96
	15.00 Uhr	DBK	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk 18. März 2019	Harald Steinhauser	☎	02131	8 08 23
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	Helga Hecht Bärbel Rohde	☎	02131 02131	8 12 05 8 03 72
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	☎	02131 02131	8 12 49 54 15 92
	15.00 Uhr	TR3	Arabisch für Anfänger	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	☎	0173	2060979
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	Dienstag	9.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	☎	02131
9.30 Uhr		MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	☎	02131 02131	8 20 32 4 86 40
13.30 Uhr		TR3	Bewerbungstraining	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
15.00 Uhr		MAR	Senioren-Club - alle 14 T.	Ingeborg Leroy	☎	02131	36 85 58
15.00 Uhr		MAR	Erzähl-Café - alle 14 Tage	Elke Theisen	☎	02131	8 13 26
18.30 Uhr -20.30 Uhr		TR3	Improvisationstheater 2. und 4. Dienstag	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
19.30 Uhr		MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	☎	0176	25694810
Mittwoch	10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Christel Hoefer-Book	☎	02131	8 29 35
	16.00 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk 20. Februar 2019	Gisela Scheid	☎	02131	2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	Kathrin Jabs- Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

**Computer Systeme**

 **WINKLER & ERVENICH**

Notebook und PC Reparaturen aller Marken

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss  
Tel 021 31 468844 • Fax 021 31 468845

Öffnungszeiten  
Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr  
und 15.00 - 18.30 Uhr  
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

info@we-pc.de • www.we-pc.de

**kleeblatt.**

**bioladen** 

Heide Becker  
Neussstraße 35  
41460 Neuss-Zentrum

☎ 02131 274 228  
☎ 02131 271 985

Donnerst.	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	☎	02131	8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy Marianne Henke	☎	02131 02131	36 85 58 8 39 10
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	☎	02131	46 79 44
Freitag	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Heinz Pastowski	☎	02131	8 01 06
	10.00 Uhr	TR3	Kulturcafé	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	13.00 Uhr	TR3	Bauchtanz	Beate Bogon	☎	02131	10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders K. J.-Wohlgemuth	☎	02131 02131	4 84 10 5 38 88 04
	19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	☎	02131	20 57 05

## Termine nach Vereinbarung

Café F(l)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Franz Dohmes	☎	02131	22 21 52
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	☎	02131	4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	K. J.-Wohlgemuth	☎	02131	5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	☎	02131	4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak S. Grefe-Henne	☎	02131 02137	4 12 46 7 73 23
Kreis für Erwachsene und Familien	MLH	nach Vereinbarung	Rolf Schuster Cornelia Wendt-Wadsack	☎	02131 02131	27 55 61 2 04 94 00

Erläuterung zu den Veranstaltungsorten:

CHR = Christuskirche

DBK = Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

MLH = Martin-Luther-Haus

TR3 = Treff 3 / Rheinparkcenter

MAR = Markuskirche bzw. Markustreff

FZE = Familienzentrum Einsteinstraße

## Die Not ist groß

**B**ehinderte, Alte und Kranke erhalten in Rumänien nicht die Hilfe und Fürsorge, die sie benötigen. Zu dem Ergebnis kommt die Besuchergruppe der Siebenbürgenhilfe des Diakonischen Werks Mönchengladbach. Ilse Harff, die sich seit über 30 Jahren ehrenamtlich in der Siebenbürgenhilfe engagiert, und Ute und Hubert Nensel besuchten auf ihrer Herbstfahrt nach Siebenbürgen schwerpunktmäßig Einrichtungen von privaten Organisationen für Behinderte, Kranke und Alte.

Die Verantwortlichen in den Einrichtungen berichteten darüber, dass sie nur zu einem geringen Teil einen Zuschuss vom rumänischen Staat erhalten und den größten Teil der Kosten durch Spenden, Verkaufserlöse und Zuwendungen Dritter aufbringen müssen.

Das Dr.-Carl-Wolff-Altenheim in Hermannstadt wurde vor 20 Jahren durch das Innenministerium der Bundesrepublik Deutschland errichtet, ein Haus, das sich allein durch seinen Bau und die Ausstattung wohltuend von rumänischen Einrichtungen unterscheidet. Die pflegebedürftigen Bewohner werden in Zwei-Bett-Zimmern gepflegt. Die älteren, rüstigen Bewohner bewohnen alleine ein Zimmer mit Nassbereich. Nur etwa 40 % der Kosten werden durch den rumänischen Staat aufgebracht. Ähnlich sieht es in dem Hospiz für krebserkrankte Patienten und in dem Kinderhospiz auf dem gleichen Gelände aus. Das Kinderhospiz ist das einzige in Rumänien, und es erfährt keine besondere Förderung.

Der Diakonieverein in Alba Iulia unterhält ebenfalls Alten- und Behinderteneinrichtungen. Außer den reinen Unterbringungskosten für die Bewohner muss er zur Deckung der Gesamtko-



sten Spenden akquirieren und in Second-Hand-Läden die aus Deutschland und auch aus Mönchengladbach gespendete Kleidung verkaufen.

Auch alte und kranke Menschen, die nicht in Einrichtungen leben, erhalten nicht die Hilfen, die sie benötigen. Für ein 11-jähriges Mädchen, das an Epilepsie erkrankt ist, ist von einem auf den anderen Tag das benötigte Medikament nicht mehr zu bekommen. Eine an Multipler Sklerose erkrankte Frau von Anfang 50 erhält nicht die notwendige Physiotherapie, die zum Erhalt ihrer Beweglichkeit und damit auch ihrer Eigenständigkeit dringend erforderlich ist.

In allen Fällen kann die Siebenbürgenhilfe des Diakonischen Werkes Hilfe und Unterstützung leisten. Einzelfallhilfen und kleinere Zuschüsse, z. B. für das Kinderhospiz, sowie die 12 Transporte im Jahr mit Kleidung, Inkontinenzartikeln, Haushaltswäsche, Spielzeug und Hilfsmitteln jeder Art lindern ein wenig die Not der Menschen in Siebenbürgen. Die Hilfe geht dort an alle Menschen, die diese benötigen.

Um die Hilfe weiter leisten zu können, ist die Siebenbürgenhilfe des Diakonischen Werkes auch weiterhin auf Spenden angewiesen. Die Bankverbindung lautet:

**Spendenkonto Siebenbürgenhilfe,  
Stadtsparkasse Mönchengladbach,  
IBAN DE9531050000000213934.**

*Ute Dornbach-Nensel*

## Für Ihre Notizen

## Impressum

Herausgeber: Presbyterium der Evangelischen  
Christuskirchengemeinde Neuss

Redaktion: Harald Frosch (V.i.S.d.P), Barbara Degen,  
Mascha Degen, Franz Dohmes, Dr. Stefanie  
Fraedrich-Nowag, Kathrin Jabs-Wohlgemuth,  
Annelie Kühnel (Lektorat)

Layout: Harald Frosch | 02131|899709|  
redaktion@c-k-n.de

Bankverbindung:  
KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47  
BIC: GENODE1DKD

Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87  
BIC: WELADEDN

Druck: Decker Druck Neuss  
Kölner Straße 46 | 41464 Neuss

Auflage: 6.400 Stück

Webseite: [www.evangelisch-in-neuss.de](http://www.evangelisch-in-neuss.de)

### Bildnachweis:

Fotos: Archiv, Team Familienfreizeit, Karla Fraedrich, Harald Frosch, Franz Dohmes, Martin-Luther-Schule, Team Jugend, Kita Breite Straße, Andrej Kokscharow, Ralf Laubert, Team Weißenborn-Hinz, Anja Tinter (NGZ), Team Olaf Wasmuth, Andreas Woitschützke (NGZ), Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen bzw. umzuschreiben. Außerdem können wir aus Platzgründen nicht immer alle Artikel veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Fehler sind unbeabsichtigt, können aber vorkommen und gehören dem glücklichen Finder.

Ihre forum-Redaktion

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Redaktionsschluss für Ausgabe 1 | 2019 | 31. Jan. 2019

## Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats von 14.30 – 17.00 Uhr



*Deutscher Evangelischer  
Kirchentag Dortmund*  
**19.–23. Juni 2019**



NACH MEINEM TOD  
lebt ihr weiter.  
**Ich Sorge vor.**

Bestattungsvorsorge:  
eine Sorge weniger.

SEIT 1848

**HAHN**

BESTATTUNGEN

Lassen Sie sich hier beraten!

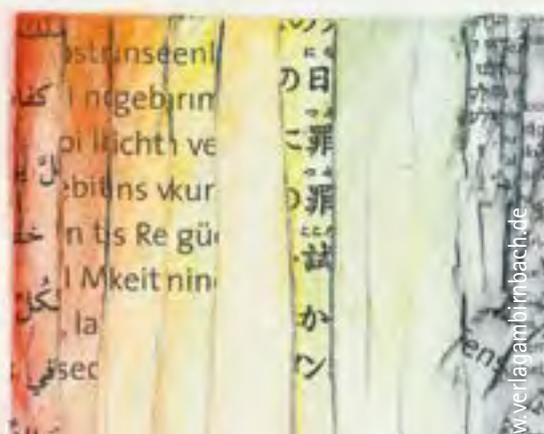
Kuratorium Deutsche  
Bestattungskultur



Deutsche Bestattungsvorsorge  
Treuhand AG

**Tel. Tag und Nacht**  
**(02131) 41915**

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | [www.hahn-neuss.de](http://www.hahn-neuss.de)



Gott spricht:

**Suche Frieden und  
jage ihm nach!**

Psalm 34,15

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
01.12.18		Jabs-Wohlgemuth   anschließend Beisammensein	
02.12.18	Dohmes		11.00 Uhr Jabs-Wohlgemuth
08.12.18		Oehlmann   A	
09.12.18	Oehlmann		
15.12.18		Jabs-Wohlgemuth Kölsche Weihnacht	
16.12.18	Sauer		Sauer
22.12.18		Jabs-Wohlgemuth mit englischen Weihnachtsliedern am Kamin	
23.12.18	Jabs-Wohlgemuth		
<b>Die Gottesdienste zu Weihnachten und zum Jahreswechsel finden in der Weihnachtsbeilage in der Mitte dieses Heftes.</b>			
12.01.19		Dohmes   A	
13.01.19	Dohmes		
19.01.19		Jabs-Wohlgemuth	
20.01.19	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth
26.01.19		Sauer	
27.01.19	Sauer		
02.02.19		Jabs-Wohlgemuth	
03.02.19	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth   A

Datum	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche Samstag 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
09.02.19		Dohmes	
10.02.19	Dohmes		
17.02.19	Oehlmann		Oehlmann
23.02.19		Laubert	
24.02.19	Laubert		
02.03.19		Oehlmann	
03.03.19	Oehlmann		Oehlmann   A
09.03.19		Dohmes   A	
10.03.19	Dohmes		
16.03.19		Dohmes   Jabs-Wohlgemuth Vorstellung der Konfis	
17.03.19			
23.03.19		Jabs-Wohlgemuth	
24.03.19	Jabs-Wohlgemuth   A		
30.03.19		Sauer	
31.03.19	Sauer		



**Gemeindebüro**  
 Monika Seebert  
 Plankstraße 1 | 41462 Neuss  
 seebert@diakonie-neuss.de  
 Mo - Do 8.00 -12.00 Uhr und 13.00 -16.00 Uhr  
 Fr 8.00 -13.00 Uhr  
 0 21 31 56 68 26

**Christuskirche**  
 Pfarrer Franz Dohmes  
 Breite Straße 74  
 fd@c-k-n.de  
 Pfrin. Dr. Karin Oehlmann  
 Drususallee 63  
 koe@c-k-n.de  
 0 21 31 22 21 52  
 Fax 0 21 31 22 25 53  
 01 51 57 30 55 11

**Martin-Luther-Haus**  
 Ayganus und Vasil Dellüller  
 (Küster und Hausmeister)  
 Drususallee 63  
 av@c-k-n.de  
 0 21 31 2 57 28

**Dietrich-Bonhoeffer-Kirche**  
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth  
 Einsteinstraße 194  
 kjw@c-k-n.de  
 0 21 31 5 38 88 04

**Dietrich-Bonhoeffer-Kirche**  
 Werner Kuhn  
 (Küster und Hausmeister)  
 Einsteinstraße 192  
 wk@c-k-n.de  
 0 21 31 8 08 70  
 01 52 38 59 37 75

**Markuskirche Grefrath**  
 Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth  
 Trockenpützstraße 14 | 41472 Neuss-Grefrath  
 markuskirche@c-k-n.de  
 0 21 31 8 41 24

**Kirchenmusik**  
 Kantorin Katja Ulges-Stein  
 Drususallee 63  
 katja.ulges-stein@ekir.de  
 Barbara Degen  
 bd@c-k-n.de  
 Rainer Grass  
 rainer.grass@freenet.de  
 0 21 31 20 57 05  
 0 21 31 8 20 97  
 02 11 46 88 72 70

**Presbyterium**  
 Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender)  
 Nehringskamp 23  
 ip@c-k-n.de  
 Klaus Gravemann (Finanzkirchm.)  
 Liedmannstraße 17  
 kg@c-k-n.de  
 Martin Görtzen (Baukirchmeister)  
 Augustastraße 30  
 mg@c-k-n.de  
 0 21 31 3 86 85 07  
 01 72 2 53 06 98  
 0 21 31 27 24 61  
 01 71 5 55 82 99  
 0 21 31 4 02 65 94

**Telefonseelsorge** **gebührenfrei** **0800 111 0 111**

**Pfarrer-Sprechstunde**  
 Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.

**Jugend**  
 Mascha Degen  
 Bianca Linden  
 Petros Panagiotidis  
 Drususallee 63 | Jugendbüro  
 jugendbuero@c-k-n.de  
 01 75 7 30 64 18  
 01 59 04 43 83 00  
 01 76 61 43 09 44

**Café Flair** Drususallee 63 0 21 31 22 21 52

**Kindergärten**  
 Armine Simonyan-Dellüller  
 Eleni Calaitzidou  
 Hanna Hoenicke  
 Joanna Holowski  
 Frank Reuter  
 Drususallee 59  
 Breite Straße 159  
 Einsteinstraße 196  
 Trockenpützstraße 10  
 An der Hammer Brücke 10  
 0 21 31 2 57 27  
 0 21 31 3 83 56 20  
 0 21 31 89 95 20  
 0 21 31 3 83 59 80  
 0 21 31 27 54 70

**Evangelisches Zentrum für Familienbildung**  
 Heidi Kreuels  
 Haus der Diakonie | Am Konvent 14 | 41460 Neuss  
 kreuels@diakonie-neuss.de  
 0 21 31 5 33 91 27

**Krankenhausseelsorge**  
 Pfarrerin Angelika Ludwig  
 Pfarrerin Eva Brügge  
 Pfarrerin S. Schneiders-Kuban  
 Grefrather Weg 87  
 Klever Straße 94 a  
 0 21 31 54 82 82  
 0 21 31 98 00 52  
 0 21 61 3 08 31 91

**Diakonisches Werk Neuss**  
 Zentrale  
 Schuldnerberatung  
 Arbeitslosenberatung  
 Plankstraße 1  
 0 21 31 56 68-0  
 56 68-15 | 18 | 37 | 42  
 53 27 22 - 5 | 8 | 9

**Haus der Diakonie** Am Konvent 14 | 41460 Neuss  
 Jugendberatungsstelle 0 21 31 2 70 33  
 Ambulanter Hospizdienst 0 21 31 75 45 74  
 Sozialpsychiatrisches Zentrum 0 21 31 53 39 10  
 Kircheneintrittsstelle kircheneintrittsstelle@evangelisch-in-neuss.de 0 21 31 5 33 91 28

**Fliedner-Haus** Gnadentaler Allee 15  
 Diakonie Pflegedienst 0 21 31 165-103  
 Beratungsstelle für Fragen im Alter 0 21 31 165-102

**Demenzbeauftragte** Petra Körnke 01 62 9 01 10 14

**Treff 3** Görlitzer Straße 3 | Beate Bogon 0 21 31 10 31 95

**NEWI** Further Straße 37 | 41462 Neuss 01 73 5 36 21 50  
 info@newi-ev.de

**Internet** [www.evangelisch-in-neuss.de](http://www.evangelisch-in-neuss.de); [redaktion@c-k-n.de](mailto:redaktion@c-k-n.de)